Abend-Ausgabe.

Bezugs-Preis
für Halle und Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr. Die Hallesche Zeitung erscheint wochentäglich 3mal.
Fernsprechverbindung mit Berlin, Leipzig, Magdeburg ꝛc. Anschluß Nr. 158.
Gratis: Feuilletonbeilage. Illustrirt. Sonntagsblatt.

Hallesche Zeitung.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgespaltene Petit-Zeile oder deren Raum für Halle und Reg.-Bez. Merseburg nur 15 ₰ sonst 18 ₰. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 ₰.
Anzeigen-Annahme bei der Expedition und allen Annoncen-Expeditionen.
Landw. Mittheilungen.
Lotterieliste.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Nummer 356. Halle, Mittwoch 1. August 1894. 186. Jahrgang.

Für die Monate **August** und **September** werden Bestellungen auf die **„Hallesche Zeitung"** für Auswärts von allen Kaiserl. Post-Anstalten und Landbriefträgern zum Preise von **2 Mark** (ohne Bestellgeld), für Halle und Giebichenstein zum Preise von **1,70 Mk.** von den Austrägern und der Expedition schon jetzt angenommen.

Die **„Hallesche Zeitung"** kann während des ganzen Jahres auch **unter Kreuzband** bezogen werden.

Der Preis beträgt für Deutschland und Oesterreich-Ungarn **60 Pfg. pro Woche** bei täglich 2maliger und **55 Pfg.** bei täglich 1maliger Versendung, für Länder des **Weltpostvereins 85 Pfg. pro Woche.**

Das Abonnement kann jeden Tag beginnen.

Wochen-Abonnements zum Preise von **25 Pfg.** jederzeit bei **der Expedition.**

Ein Sommernachtstraum?

Dieser Tage hat eine Sitzung des preußischen Staatsministeriums stattgefunden. Das geschieht an sich schon nicht häufig und noch seltener zu der hochsommerlichen Zeit, in welcher die Hälfte der Minister sich auf Urlaub befindet. Trotzdem sind Staatsministerialsitzungen auch um diese Zeit nichts so Außergewöhnliches, daß schon die Thatsache einer solchen genügte, um auf das Vorhandensein ganz außerordentlicher Verhandlungsgegenstände zu schließen.

Womit sich das Staatsministerium in seinen Sitzungen beschäftigt, erfährt man der Regel nach nicht. Es ist daher ein beliebter Reportersport, die Blätter mit Konjekturalnachrichten über die Dinge zu versorgen, mit denen sich das Staatsministerium beschäftigt haben könnte, sobald bekannt wird, daß es Sitzung gehalten hat.

Diesmal war es aber wohl nicht ein Produkt dieser reportersportlichen Phäsinderei, wenn von antisemitischer Seite „gehört" wurde, das Staatsministerium hätte sich mit Vorschlägen befaßt, deren Urheber der Ministerpräsident und Minister des Innern, Graf zu Eulenburg, wäre, und welche theils den Anarchisten, theils dem Berliner Brauereiboykott gelten sollten.

Alle Welt hat über diese Nachricht gelacht, — sofort erkannt, daß sie dazu dienen sollen, dem vielbesagten „Konflikt" zwischen dem thatenlustigen preußischen Ministerium und dem Reichskanzler Caprivi eine neue Facette abzugewinnen. Nur ein Organ, die „Neue Reichskorrespondenz", ist auf den Scherz hineingefallen, indem es zwar die Beglaubigung der Meldung vermißte, indessen fand, sie klinge wahrscheinlich.

Das Gegentheil ist richtig, die Meldung klingt sehr unwahrscheinlich. Denn, um mit dem Ende anzufangen, betreffs des Bierboykotts, dieser für die Sozialdemokratie unrettbar verlorenen „Schlacht", wird sich das Staatsministerium jetzt, da die Sache diese Wendung genommen, doch kaum noch in Aktion setzen wollen, nachdem man sie zwei Monate lang behördlicherseits beharrlich ignorirt hatte.

Was aber die vom Grafen zu Eulenburg angeblich gegen die Anarchisten geplanten Maßnahmen betrifft, so wäre es ja mit solchen gewiß recht gut und schön, wenn es nur ginge, den Anarchisten den Pelz zu waschen, ohne denjenigen der Sozialdemokraten naß zu machen. Daß der neue Kurs letzteres nicht will, vielleicht gar nicht einmal könnte, selbst wenn er wollte, steht unseres Erachtens außer Zweifel.

Ein Frankfurter Blatt hat das Verhältniß des neuen Kurses zur Sozialdemokratie kürzlich sehr treffend mit wenigen Strichen gezeichnet:

„Vor allen Dingen hat die moderne Art, wie man Sozialdemokraten in Kommissionen als Arbeitervertreter wählt oder sozialdemokratische Redakteure als Sachverständige ernennt, kurz, die sozusagen offizielle Anerkennung der Sozialdemokratie als einer vollberechtigten Partei tiefe Erbitterung hervorgerufen, so daß der Ruf nach energischen Abwehrmaßregeln der Verhetzung auch als natürliche Reaktion dieser Verhätschelung zu betrachten ist, die nur eine Steigerung des sozialdemokratischen Uebermuthes zu Wege gebracht hat."

Das ist leider richtig! Und wer sich noch erinnert, mit welchem Behagen der „Vorwärts" es jedesmal verzeichnete, sobald 1890 bei dem famosen Polizeigesetz gegen „Kapital" und Unternehmer Herr von Berlepsch mit einer — natürlich symbolischen Verbeugung nach der äußersten Linken sagte: Herr Bebel hat ganz Recht —, der weiß auch, weshalb und seit wann die Sozialdemokraten „staatlich" anerkannt und damit sicher sind, daß ihr Pelz vom neuen Kurs nicht naß gemacht wird, womit der den Dingen inne wohnenden Logik zufolge den Anarchisten die nämliche Sicherheit gegeben ist.

Wir glauben daher in diesem Falle ausnahmsweise der „Nordd. Allgem. Ztg." mehr als Herrn Schweinburg. Erstere hat mit seufzendem Seitenblick gefragt, was es denn dem Reichskanzler helfen solle, falls er Maßregeln gegen Sozialdemokraten und Anarchisten ergreifen zu wollen sich entschlösse, da mit diesem Reichstage ja doch in der Richtung nichts anzufangen wäre. Das letztere stimmt leider, und insofern hat das Organ des Grafen Caprivi ganz recht, in diesem Reichstage findet sich keine Mehrheit, die den Muth hätte, dem proletarischen Uebermuth einen Dämpfer aufzusetzen. In diesem Reichstage nicht, aber vielleicht in einem anderen; darum löse man diesen auf und lasse einen neuen wählen, der dann auch gleich die festgefahrene Reichssteuerreform vom Fleck bringen würde. So etwa verläuft der Gedankengang, den man im Kastanienwäldchen hegte.

Das eben bezeichneten wir als Sommernachtstraum: Ein Reichstag, der für ein Anarchisten- und Sozialistengesetz zu haben wäre, würde die sozialistischen Nebel überhaupt wegblasen, in deren Schatten seit 1890 Gesetzgebung betrieben worden ist. Daß sich aber der neue Kurs nach einem Reichstage sehnen sollte, der seine Werke im Reiche und in Preußen — letzteres wäre doch unvermeidlich — gründlich revidirt, werden wir erst dann glauben, wenn wir es sehen. Bis dahin: Ein Sommernachtstraum!

Wie das Ausland über Rußland informirt wird.

Petersburg, 29. Juli.

Die deutsche Presse hat bisher einer Frage keine Aufmerksamkeit zugewandt, welche doch bei der Wichtigkeit der deutsch-russischen Beziehungen besondere Beachtung verdient: wir meinen die telegraphische Berichterstattung aus Rußland. Es ist bekannt, daß das „Wolff-Bureau" in Petersburg einen eigenen Berichterstatter unterhält und ebenso auch der „Herold", die ihren Agenturen oft sehr schätzenswerthe Berichte liefern; aber einmal können private Berichterstatter, mögen sie auch noch so talentirte Menschen sein, unmöglich ein ganzes wohlorganisirtes Telegraphenbureau ersetzen und zweitens beschränken sich deren Berichte nothgedrungen auf den einen Ort ihres Aufenthalts. Wie wichtig aber auch in jeder Beziehung dieser eine Ort — Petersburg — ist, so dürfte es doch ein großer Fehler sein, darüber die telegraphische Berichterstattung aus dem ganzen übrigen Rußland zu vernachlässigen. Die ausländische Presse hat daher in vielen Fällen die Berichterstattung der russischen Nordischen Telegraphen-Agentur nicht entbehren können. Mit dieser Telegraphenagentur aber bereiten sich jetzt merkwürdige Dinge vor. Der Kontrakt des jetzigen Inhabers dieser Agentur erlischt zu Ende dieses Jahres, und in der russischen Presse ist in positivster Form die undementirt gebliebene Nachricht erschienen, daß die Agentur mit der Herausgabe des offiziellen Organs des Finanzministeriums des „Westnik Finanzow" verbunden und dem Herausgeber dieses Journals, Fedorow, übertragen werden soll. Daß diese Wahl keine besonders glückliche sein würde, indem Herr Fedorow von den Bedürfnissen der Tagespresse, namentlich auch der ausländischen, so gut wie keine Ahnung hat, wollen wir hier ganz bei Seite lassen. Die einzige russische Telegraphenagentur ist nämlich von ihrem derzeitigen Inhaber derart skandalös geführt worden, daß eine weitere Verschlechterung, gleichviel, in wessen Hände die Agentur jetzt auch fällt, gar nicht gut denkbar ist. Der Uebergang der Agentur an den „Westnik Finanzow", d. h. unverblümt auf gut deutsch gesprochen, in die volle Gewalt des Finanzministers, hat eine ganz andere sehr ernste Bedeutung. Die Agentur, die von der Regierung gewisse Vergünstigung in der Bezahlung der Telegraphengebühren genießt, hat bisher im Großen und Ganzen als selbstständiges Privatunternehmen ziemlich frei dagestanden. Bei der sorgfältigen Censur, der die Telegramme der Agentur unterliegen, war es zwar ausgeschlossen, daß sie der Regierung besonders mißliebige Nachrichten verbreitete, im Allgemeinen aber wurden doch in objektiver Form die positiven Thatsachen zur Kenntniß des Auslandes gebracht. Dieses dürfte jetzt anders werden. Hatte die nordische Telegraphenagentur bisher ziemlich gleichmäßig die Thätigkeit aller Ministerien behandelt, so dürfte der Beamte des Finanzministers als Leiter der Agentur sein Hauptverdienst darin erblicken, mehr oder weniger ausschließlich die Thätigkeit des Finanzministers in das hellste Licht zu setzen. Dadurch aber dürften im Auslande allmählich ganz falsche Vorstellungen über die wirkliche Lage in Rußland erzeugt werden, die schließlich in der einen und anderen Beziehung zu verhängnißvollen Mißgriffen führen können. Wer den russischen Beamten, den „Tschinownick", kennt, der weiß ferner auch, daß derselbe gewöhnt ist, alle Dinge in dem rosigsten Licht zu betrachten, der weiß auch, daß der Werth der Telegramme der Nordischen Agentur sich unter solcher Tschinownickleitung auf Null reduzirt. Daher ist denn auch selbst in der russischen Presse keine Spur von Begeisterung für die neue Idee des Finanzministers zu entdecken. Man registrirt einfach das Faktum, daß eine solche Idee existirt und schweigt sich im Uebrigen sehr vielsagend aus.

Natürlich wird auch der Finanzminister von der Realisirung seiner Idee den erhofften Nutzen nicht ziehen. Herr v. Witte glaubt offenbar, mit der Telegraphenagentur ein sehr wirk

Zum 200jährigen Jubelfest der Universität Halle.

Ein Gruß an die alte Musenstadt.

Heut klingt voll Jubel hoch von Deinen Thürmen,
Ins Land hinaus der Freude hell' Geläut',
Noch stehst du jung da nach der Zeiten Stürmen,
Noch blühst du herrlich wie vor Jahren heut,
Du Stadt der Musen an der Saale Strande,
Die ihren letzten Zauber hier ergießt,
Eh sie in stillerm Laufe durch die Lande,
Der Jugendzeit gedenkend, weiter fließt.
Wo ihre Wellen mit gedämpftem Schalle
Noch flüstern von der Herrlichkeit in Halle.

So geht's auch mir, still fließt auch mir und eben
Mein Lauf dahin in stetig gleicher Ruh;
Doch heute fühl' ich wieder rasches Leben,
Kehr' ich die Blicke jenen Zeiten zu,
Da einst ich hier auf denen kell'gen Hügeln
Den Zauberduft der freien Jugend sog
Und leichtbeschwingt auf der Begeistrung Flügeln
Mein Sinnen kühn durch Zeit und Welten flog.
Da einst, vom Jugendbecher freudetrunken,
Mein Geist in deine Herrlichkeit versunken.

In Deiner Herrlichkeit, ja hell und strahlend
Erhebst Du Dich in deutscher Städte Kranz.
Dort liegst Du vor mir, trotzig nicht und prahlend,
Und doch umwoben von der Schönheit Glanz.
Manch andre Stadt sah ich in Deutschlands Grenzen,
Doch meine erste Liebe blieb bei Dir,
Und seh' ich heut' die Sonne wieder glänzen
Auf diese Mauern, diese Thürme hier,
Glänzt mir auch Sonnenschein vergangner Stunden,
Und Bilder seh' ich, längst dahingeschwunden.

Dort saß ich einst im Kreise der Scholaren,
Trank Weisheit mir aus Deinem reichen Quell,
Noch strömt er voll wie vor 200 Jahren,
Noch quillt er rein, noch glänzt sein Spiegel hell
Seitdem er in der Nachbarstadt verklungen,
Der Sang der Wittenberger Nachtigall,
Hat reiner keine diesen Sang gesungen,
Nahm keine heller auf den lauten Schall.
Du warst — den Ruhm kann keine je Dir rauben —
Prophetin stets für protestantischen Glauben.

Der Wahrheit Wort, das lauter hier verkündet,
Drang fleghaft in die Lande dann hinein,
Das Licht, daß edler Funke hier entzündet,
Durchstrahlt die weite Welt mit seinem Schein.
Stets leuchteten die Namen Deiner Meister
Am Ruhmeshimmel hell und sternengleich,
Die treu gewaltet hier im Dienst der Geister,
In der Gedanken ewig-jungen Reich.
Wo Wissenschaft und Glaube treu verbündet
Da wird Dein Name preisend stets verkündet!

Und minder nicht im heitern Reich des Schönen
Erhebt Dein Name sich mit stolzem Klang,
So weit man lauscht den heilig-ernsten Tönen,
Die einst Dein großer Sohn begeistert sang,
Dem dankerfüllt Du dort in Deinen Mauern
Ein unvergänglich Denkmal hast geweiht,
Ein ehern Bild; doch fester wird es dauern,
Sein Werk mit Dir in alle Ewigkeit.
Wie Händels Name strahlt im Ruhmeskranz
So sonnst Du Dich in Deines Sohnes Glanze.

Heut treibt an ihm zu mitternächtigen Stunden
Manch luft'ger Studio seinen heitren Scherz.
Des alten Burschen Zeiten sind verschwunden;
Doch nimmer schwand das alte Burschenherz.
Nicht prangt der Schläger mehr an seiner Seite
Doch rotten ließ im Winkel er ihn nicht,
Wie einst noch zieht er hurtig ihn zum Streite
Und führt ihn keck dem Gegner ins Gesicht.
Nein, daß die alten Burschen hier nicht starben,
Das zeigen uns auf Haupt und Brust die Farben.

Und Deine Mädchen — doch ihr Lob zu singen,
Wie sich's gebührt, ich wag' es heut nicht mehr
Was mir als flottem Burschen mocht' gelingen
Ich hab's verlernt, so lange ist es her.
Dort seh' ich eine mit verklärten Blicken
Zum jungen Fuchs verliebt hinüberschaun,
Zu mir will keine einen Blick mehr schicken,
Dem an den Schläfen schon die Haare graun.
Doch in mir flüstert's noch in süßem Schalle
Wie Wellen von der Herrlichkeit in Halle.

Die studentischen Corps in Halle vor fünfzig Jahren.

(Von einem alten Commilitonen, dessen Herz jung geblieben.)

Jüngst wurde in der Halleschen Zeitung auf das Buch von König „Aus zwei Jahrhunderten" als auf eine sehr beachtenswerthe Jubiläumsschrift aufmerksam gemacht. In der That werden es viele, die in Halle studirt haben, gleich uns mit dem größten Interesse lesen. Der Verf. hat nicht nur eine Fülle litterarischen und urkundlichen Materials benutzt, zu dem sonst kaum jemand gelangt, er schreibt auch die Geschichte der Studentenschaft und des studentischen Corporationswesens mit jener warmen Liebe, von der nur der belebt zu sein pflegt, der mitten darin gestanden hat. Selbst für den Culturhistoriker hat das Buch Werth; wir erinnern uns nicht, irgendwo eine ähnlich vollständige Darstellung der Geschichte des Ordenswesens gelesen zu haben.

Nach der Einleitung bietet das Werkchen vier besondere Stücke, deren erstes über den Comment handelt, während das zweite die Studenten und ihre Obrigkeit betrifft, das dritte und längste die verschiedenen Formen vorführt, in denen sich das Vereinswesen der akademischen Jugend je nach den Wandlungen des Zeitgeistes bildete und umbildete; der vierte Theil ist sozusagen ein Anhängsel und beschreibt die Stellung, welche die Studirenden zum Militär einnahmen. Demnach fehlt ein Gebiet, die Seite des akademischen Lebens, welche das große Buch von Schrader wenigstens mit einigen Angaben berührt, der eifrige oder lässige Besuch der Vorlesungen, der häusliche Fleiß, das persönliche Verhältniß zu den Professoren, auch der Verkehr mit den Hauswirthen und überhaupt den sogenannten Philistern. Damit soll kein Vorwurf ausgesprochen sein. Wie hätte der Verfasser es anfangen sollen, dergleichen Striche in seine Zeichnung aufzunehmen? Wir wissen Einzelnes, was diesem Bereiche angehört aus den Büchern Lauckhardts, Karls v. Raumer, Heinrichs Steffens, den Briefen des Bremers Müller bei Varnhagen, aber alles dies beruhet auf der Beobachtung einzelner Persönlichkeiten oder ist die Angabe des eigenen Verhaltens und umfaßt nicht das Allgemeine.

Wie wundersam ist das Bild, das wir betrachten! Keine andere Nation kennt diese Scheidung zwischen dem Bürger der Universität und dem der tiefer stehenden Gesellschaft mit ihrem wesenlosen Scheine regelt, unterwerfen. Daher die besondere Gerichtsbarkeit, daher der eigenthümliche Ton des Verkehrs, weit abweichend

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189408012-13/fragment/page=0001

ames Machtmittel in die Hand zu bekommen, aber er übersieht, daß es nicht hinreicht, daß seine Agentur alle möglichen Telegramme in die Welt schickt, wenn diesem Telegramm der Glaube an ihre unbeeinflußte Objektivität abhanden kommt, wenn namentlich Handel und Industrie sich wohl wohl vorsehen werden, ehe sie einmal Kalküls auf diese Telegramme bauen. Daß Herr v. Witte durch seine neue Idee sich auch zu Hause eine Menge Verdrießlichkeiten zuziehen wird, daß die übrigen Minister keineswegs sehr davon erbaut sein werden, wenn plötzlich Herr Witte nur für seinen Ruhm arbeitet, erwähnen wir nur nebenbei.

Zur Zeit scheint man sich alle diese Mißstände gar nicht klar gemacht zu haben, und so wird denn wohl die Agentur an den „Westnik Finanzow" übergehen, wahrscheinlich auf ziemlich geraume Zeit, da, falls sich auch bald das Fehlerhafte dieser Maßregel herausstellen sollte, es in Rußland doch immer recht lange dauert, bis Dinge, die einmal geschehen sind, redressirt werden.

Deutsches Reich.

*** Deutsch sind die Männer.** Unglaublich klingt, was man den Münchener Neuesten Nachrichten von zuverlässiger Seite mittheilt. Aus der Mitte der Münchener Gemeindebevollmächtigten ist ein von deutsch-patriotischer Gesinnung beseelter Antrag hervorgegangen, es solle auf dem Wörthplatze in Haidhausen zur Erinnerung an die glorreichen Siege der bayerischen Heldensöhne ein mit kriegerischen Emblemen geschmückter Monumentalbrunnen errichtet werden. Es fiel längst schon auf, daß im Magistrat bisher zu dieser gewiß schönen Anregung öffentlich noch keinerlei bestimmte Stellung bekundet wurde. Nun geht dem genannten Blatte die unglaubliche Mittheilung von zuverlässiger Seite zu, daß man im Magistrat nicht gewillt sei, zu dem Antrage Stellung zu nehmen, was in nicht öffentlicher Sitzung damit zu begründen versucht worden sei, daß man „mit Rücksicht auf Frankreich" nicht fortwährend an die Kriegsereignisse 1870/71 erinnern solle. Wer erinnert sich hier nicht unwillkürlich des Bismarck'schen Wortes: „Wir Deutsche fürchten sonst niemand als Gott!"

* Wir erwähnten in der heutigen Morgen-Ausgabe die Behauptung der „Münch. Neust. Nachricht.", derzufolge Major von Wissmann beabsichtige, nicht mehr nach Ostafrika zu gehen. Das „Berl. Tagebl." erklärt auf Grund persönlicher Erkundigungen dieses Gerücht für ungutreffend, indem es schreibt:

„Major von Wissmann steht nach wie vor zur Verfügung des Gouverneurs von Ostafrika von Scheele. Es hängt also lediglich von dem Entschluß Wißmanns selbst ab, ob und wann er nach Afrika zurückkehren wird. Dieser Entschluß steht aber nach einer unzweideutigen Aeußerung aus Wißmanns eigenem Munde bereits fest. Er kehrt nach Afrika zurück, sobald sein Urlaub abgelaufen ist, das heißt etwa im Februar nächsten Jahres."

* **Auch ein „Segen" des russischen Handelsvertrages** scheint in der Thatsache zu liegen, daß einzelne Zollämter unseres östlichen Nachbarreiches mit Maßnahmen vorgehen, die allgemeine Verwunderung hervorzurufen in hohem Grade geeignet sein dürften. So wird auf der Uebergangsstation bei Kolletzischken (Kreises Heydekrug), wie schon zur Zeit des Zollkrieges, russischerseits die Forderung gestellt, daß Personen, welche von hier aus die Grenze passiren, nur Gold- und Papiergeld mit sich führen dürfen. Selbst kleine Beträge anderer Geldsorten, die sich im Besitz der Passanten befinden, werden als unzulässig erklärt und führen zu einer Zurückweisung der betreffenden Reisenden. Von dieser Maßregel werden besonders kleine Leute betroffen, die nur über geringe Beträge verfügen, etwa in einer Höhe, für welche es überhaupt nur Silber, Nickel und Kupfer giebt. Bei Händlern, welche mit höheren Summen die Grenze passiren wollen, fällt die Kontrolle über das Vorhandensein von Scheidemünzen nicht weniger scharf aus.

* Die „Berl. Börsenztg." setzt heute ihren gestern begonnenen Commentar zu den bekannten Auslassungen der „Nordd. Allg. Ztg." mit überaus **scharfen Angriffen gegen den Reichskanzler Caprivi** fort, den sie als denjenigen bezeichnet, dessen Ansichten sich mit dem neuesten Ausfluß politisch-militärischer Strategie in dem Organe der Wilhelmstraße höchst wahrscheinlich vollständig deckten. Unseres Erachtens nach werden diese Pfeile von dem Börsenorgane nach einem falschen Ziel abgeschossen, denn daß Graf Caprivi in der Art und Weise, wie es die „Nordd. Allg. Ztg." gethan, sich mit seinen Kollegen vom Finanzministerium auseinanderzusetzen beabsichtigt haben soll, dürfte doch wohl vollständig ausgeschlossen sein, obwohl es nicht uninteressant wäre, den Urheber dieses — um mit den allerdings in anderem Zusammenhang von der „Nordd. Allg. Ztg." gebrachten eigenen Worten zu sprechen — „ärgerlichen, die Kraft der Regierung schwächenden und ihrem Ansehen nachtheiligen Kleinkrieges kennen zu lernen. Die Redaktion des Kanzlerblattes dürfte keinesfalls das Karnickel gewesen sein und die gestern von einem Berliner Organe wiedergegebene Ansicht, es handele sich hier lediglich um „absolute Privatansichten" der „Norddeutschen", muß entweder auf das Gebiet der schlechten Späße oder der äußersten politischen Harmlosigkeit geschoben werden.

* **In Aussicht gestellt** ist die Entsendung eines der vor Rio unthätig und nutzlos liegenden deutschen Kreuzer nach Korea „in Aussicht gestellt" sind energische Schritte der deutschen Regierung in Athen, — und nun kann der sprichwörtlich geduldige Deutsche nach der orientalischen Redensart „sich auf den Teppich der Geduld setzen und die Pfeife der Erwartung rauchen." Welche Sprache man mit den griechischen Bankerottirern reden sollte, darüber ist sich wohl nachgerade alle Welt klar, und auch darüber, daß das Deutsche Reich nicht nöthig hat, das klägliche Beispiel, das England in Ostasien giebt, nachzuahmen, sondern nöthigenfalls allein oder wenigstens zuerst gehen sollte. Das wenigstens sollte man seit Bismarcks Zeiten verlernt haben, auf das Vorangehen oder Mitgehen England oder Frankreichs zu warten! Was aber Korea angeht, so spielen die dortigen Wirren schon seit Juni, und wenn man gleich damals die Entsendung eines deutschen Kriegsschiffs größerer Art nach Ostasien „in Aussicht gestellt" hätte, so wäre diese erfreuliche „Aussicht" ihrer Verwirklichung jetzt schon sehr nahe. In Rio ist schon seit Monaten die Anwesenheit der deutschen Kreuzer nicht mehr nothwendig, und die Entsendung der „Marie" oder „Alexandrine" hätte so frühzeitig geschehen können, daß das Schiff jetzt schon die Hälfte des Weges zurückgelegt hätte. Hoffentlich wird jetzt die nothwendige Maßregel ein wenig beschleunigt werden. Daß die alten Waschkäfer „Iltis" und „Wolf" der Aufgabe, die sehr erheblichen Interessen der Deutschen in Ostasien zu schützen, ganz und gar nicht gewachsen sind, ist ja eine Thatsache, die nicht seit Monaten, sondern seit Jahren kein Geheimniß mehr ist.

* Mit welcher Gründlichkeit und Sachkenntniß die **Sozialdemokratie** verfährt, wenn sie sich zu einer Erörterung auf dem Gebiete der Thatsachen entschließt, geht deutlich aus einer Schlußfolgerung hervor, welche das offizielle sozialdemokratische Parteiorgan an die kürzlich veröffentlichten Zahlen über die Einnahmen des ersten Viertels des laufenden Etatsjahres aus Zöllen und Verbrauchssteuern knüpft. Da sich nach diesen Zahlen ein Ueberschuß von 10 Millionen ergeben hat, so stellt das genannte Organ für den Fall, daß die übrigen Quartale dieses Etatsjahres mit ebenso günstigen Resultaten abschließen, „eine Mehreinnahme von weit über 40 Mill. gegenüber den Voranschlägen" in Aussicht. Das Blatt brauchte garnicht zu wissen, daß die in den betreffenden Nachweisen veröffentlichten Zahlen nicht mit den Etatsansätzen, sondern mit den Ergebnissen der gleichen Zeiträume des Vorjahres verglichen werden, es hätte nur genauer lesen sollen, dann hätte es ausdrücklich die Erwähnung dieser Thatsache in dem veröffentlichten Nachweise selbst gefunden. Aber so ist nun einmal die Sozialdemokratie. Sie konstruirt sich die Thatsachen so, wie sie dieselben für ihre Parteizwecke brauchen kann. In dem oben angeführten Falle hat sie es natürlich leicht, mit der Ankündigung gewaltiger Mehreinnahmen gegen die Steuerpolitik der Regierung zu Felde zu ziehen. Nur schade, daß diese Mehreinnahmen sich auf dem Grunde einer Berechnung aufbauen, die vollständig verkehrt und falsch ist.

* **Der „Vorwärts"** macht ein lautes Halloh über eine in vollen Wortlaut zur Kenntniß eines hannoverschen sozialdemokratischen Organs gelangte Verfügung des Regierungspräsidenten an den Polizeipräsidenten von Hannover, durch welche dieser angewiesen wird, den Sozialdemokraten, wie bisher schon den Welfen, die Erlaubniß zur Veranstaltung von öffentlichen Versammlungen unter freiem Himmel zu versagen. Dazu bemerkt die „Post":

„Wenn, abgesehen von dem neuen Falle widerrechtlicher Mittheilung eines amtlichen Schriftstückes an die Sozialdemokraten, an dem Vorgange etwas bemerkenswerth ist, so ist dies nicht der durchaus selbstverständliche Inhalt der Verfügung, sondern der Umstand, daß es erst eines Eingreifens der Aufsichtsbehörde bedurft hat, um eine Disparität in der Handhabung der Versammlungspolizei zu Gunsten der Sozialdemokraten und zu Ungunsten der Welfen zu beseitigen ... Bis es gelungen ist, das gesetzliche Rüstzeug gegen die Sozialdemokratie wirksamer zu gestalten, wird wenigstens die volle Anwendung der bestehenden gesetzlichen Abwehrmittel gefordert werden müssen."

Diese Bemerkungen treffen unseres Erachtens nach vollständig zu und sind ebenso berechtigt, wie die von den Berl. Neust. Nachr. aufgeworfene Frage:

„Wer trägt die Schuld und die Verantwortlichkeit für die ungestörte Verbreitung der „irrthümlichen Annahme", daß mit dem Fallenlassen des Sozialistengesetzes die Sozialdemokratie ihre gegen die gesammte Rechts- und Staatsordnung gerichteten Tendenzen verloren und aus dem Feinde der Gesammtheit sich „in eine Partei wie in eine andere" verwandelt habe?"

Der Vollständigkeit halber sei noch eine Randglosse des Berl. Tgbl. wiedergegeben:

„Schneller wird allerdings der „Vorwärts" bedient, bei dem es gewöhnlich nicht, wie in diesem Fall, länger als ein Jahr dauert, ehe ihm die vertraulichen Briefe zufliegen. Dafür darf das hannoversche Blatt sich rühmen, ein Schreiben vorröffentlicht zu haben, das sicherlich nur durch einen Vertrauensbruch in seinen Besitz gekommen sein kann; denn hier handelt es sich nicht um einen Runderlaß, von dem viele Personen rechtmäßig Kenntniß erhalten.

* **Der älteste, am 27. Juni 24 Jahre alt gewordene Sohn des spanischen Thronanwärters Don Carlos, Don Jayme, hat, wie wir kürzlich berichtet haben, eine Reise durch Spanien gemacht.** Die Blätter „Heraldo" und „Correspondencia" haben nun den jungen Mann über seine Reise befragen lassen, und dieser hat etwa folgendes geäußert:

Der Zweck seiner Reise durch Spanien sei zwar nur der gewesen, das Land kennen zu lernen. Gleichzeitig habe er sich davon überzeugt, wie zahlreich die Carlisten und die Republikaner und wie gering die aufrichtigen Anhänger der gegenwärtigen Dynastie vertreten seien. Man nenne den Carlismus eine Leiche; er habe im Gegentheil einen kraftvollen Organismus vorgefunden, der seine Lebensfähigkeit beweisen werde, sobald die Umstände es verlangten. Der Tag sei nicht fern, wo ein großer Theil des Landes, der Regierungen der Regentschaft und der jetzigen Verfassung überdrüssig, sich anderer, besserer Zeiten erinnern und sich davon überzeugen werde, daß in der Rückkehr zu den jahrhundertalten Sitten das Heilmittel liege, das einige Schwärmer in neuen Regierungsformen und Anschauungen vergeblich suchten. Dann würde der Sieg und die Zukunft der karlistischen Sache gehören, und zwar um so leichter, als in militärischer Hinsicht alles so vorbereitet sei, daß in wenigen Tagen und an vielen Stellen zugleich Streiter zusammengebracht werden könnten, von deren Zahl die Regierung keine Ahnung habe. Von Heirathsplänen könne keine Rede sein, denn er sei nicht dazu beauftragt, gegebenenfalls die Rolle eines Prinzgemahls zu spielen. Außerdem sei nicht abzusehen, was dadurch gewonnen würde, solange die Verfassung in ihrer demokratischen Grundform bestehen bleibe. Ich ihr zu unterwerfen, könne man ihm doch nicht zumuthen. Wenn sein Vater als konstitutioneller König in Spanien hätte regieren wollen, dann hätte er das längst thun können. Canovas könne das bezeugen, in dessen Besitz befänden sich Papiere über Anerbieten, die Sagasta seinerzeit in London seinem Vater in diesem Sinne gemacht habe. Doch habe dieser nur als katholischer und absoluter Herrscher Spanien betreten wollen.

Die biederen Ansichten über Staatskunst, die der Jüngling da äußert, werden den edlen Spaniern vermuthlich unendliche Freude bereiten. Rückwärts, heißt die Losung.

Ausland.

Frankreich. Unter dem Titel: „Die Kehrseite einer Verschwörung" spottet Henri Rochefort über das Komplott, dessen Paul de Cassagnac sich selbst mit den Herren de Mun, de Mackau und drei anderen monarchistischen Abgeordneten bezichtigt. Der Chefredakteur des „Intransigeant" will den streng republikanischen Sinn des Generals Boulanger nicht antasten lassen und versichert, dieser habe den Mitgliedern des Nationalkomitees, in dem nur bewährte Republikaner saßen, von den Versuchen der Monarchisten, ihn auf seine Seite hinüberzuziehen und seine Popularität zu seinem Vortheil auszubeuten, erzählt und hinzugefügt: „Die Leute sind verrückt, sie glauben, ich wäre im Stande, ihren Plänen zu dienen."

Schweiz. Infolge der strengen anarchistischen Gesetzgebung des Auslandes ist der Zustrom ausländischer Anarchisten in die Schweiz ein starker. Es sind namentlich Tessin und Genf als Zufluchtsorte ausersehen. In Lugano weilt der Advokat Gori aus Mailand mit seinem Trotz. Der Bundesrath hat scharfe Ueberwachungsmaßregeln angeordnet. Das Schweizer Anarchistengesetz giebt keine Anhaltspunkte zur Ausweisung nur verdächtiger Elemente.

Japan. Wie wir erfahren, verständigte China sowohl die russische als die englische Regierung davon, daß es ihm an Geld zur Kriegführung fehle und daher in Europa oder Amerika eine Anleihe aufnehmen möchte. Ferner soll Japan, ehe es China formell den Krieg erkläre, noch ein Ultimatum nach Peking zu richten beabsichtigen.

---

von der durch Tradition, Mode, Vorschrift festgestellten Umgangsform der übrigen Stände. Entfernt diese Höhe die Vertraulichkeit gegen die Masse, hebt sie hinaus über das, was alle Uebrigen bändigt, das Gemeine, so legt sie auch Pflichten auf, es ist die Ehre, die überall den Maßstab für das Handeln hergiebt, die auch die geringste Verletzung nicht ungestraft läßt, die nur durch das Blut des Beleidigers hergestellt werden kann. Unter einander sind die Studenten gleich, alle sonstigen Standesunterschiede fallen weg, jeder nennt den Genossen Du; wenn sie sich begegnen, bleibt der Hut auf dem Kopfe, das „Guten Morgen" oder „Prosit" ist der Gruß, der zu jeder Tageszeit geboten und erwidert wird. Nicht nur ein Ueberbleibsel der lange verklungenen Ritterlichkeit ist damit aufbewahrt, sondern das Bewußtsein, ideal gerichtet, den Anforderungen der Alltäglichkeit enthoben, Musensohn zu sein, also der Wissenschaft zu dienen und die freien Künste hochzuhalten, das ist es, was die Grundlage zu dieser Sonderstellung gegeben hat. So kann der Student sich vieler Dinge unterwinden, die Gevatter Schneider und Handschuhmacher Tollheit, Unsinn nennen, und doch ist dieser Unsinn oft das Sinnvollste, was erdacht werden kann. Die Schule der Romantiker hätte nicht entstehen können, wenn es nicht deutsche Universitäten gäbe; Novalis, Tieck, namentlich Archim v. Arnim sind als Studenten zu Gegnern der Ueberlieferungen des Klassicismus geworden, und die beiden Schlegel wieder haben den Kommen der Romantiker erfunden. Was Wunder, daß das Geld gar keine, und die Liebe eine so große Rolle bei der akademischen Jugend spielt; meist bleibt sie unerwidert, aber gar oft ist auch ein dankbarer Händedruck, der für das Heraushelfen an das Saalufer aus dem Kahne gegeben ward, die Veranlassung gewesen, daß aus einer Hallenserin eine ehrbare Dorfpfarrersfrau wurde.

Vieles von dem poetischen Hauche, der vordem die Studentenzeit adelte und verschönte, der zu stillem Versenken in die Probleme der Wissenschaft trieb, zu hingebender Freundestreue erhob und jubelnde Fröhlichkeit an festlichen Tagen in der Seele erglühen ließ, ist verschwunden. Die breiten Steine sind weggeräumt, an ihre Stelle sind die Bürgersteige getreten, deren Name schon besagt, daß sie nicht für die Studenten ausschließlich vorhanden sind, das trauliche Du wird nur hin und wieder vernommen, die Mützen werden zum Gruß gelüftet, und gar — wer wollte noch eine Kaffeemusik veranstalten? Daß jenes Abweichen von der Verkehrsart aller Anderen auch manche Unzieblichkeit, ja Rohheit gebar, daß es Raufbolde, Trinker von Profession gab, daß der Unsinn nicht selten in das Unfeine, Groteske ausartete, lehrt unser Buch. Aber thut es uns nicht leid, wenn wir mit der Allgemeinheit der Uniformirung die besonderen Volkstrachten verloren gehen sehen, mochten sie selbst hie und da an Ueberladung leiden? So möchten wir auch von der studentischen Eigenthümlichkeit nicht alles beseitigt wissen, wenn wir auch die Pflege des gewöhnlichen Anstandes durchaus anempfehlen. Der Anspruch, in der Mitte der Kultur der Zeit ein besonders geformtes Gepräge zu tragen, wäre thöricht und vermessen zugleich gewesen, wenn nicht der Grad der Bildung und das Bestreben, die Bildung zu vertiefen, die Bürgschaft gegeben hätte, daß das Verlassen der gebahnten Straße keineswegs immer auf Abwege führe. Ist es doch selbst heute kein Fehler oder Vorwurf, wenn einem älteren Manne burschikoses Wesen nachgesagt wird; daß er weniger Rücksichten nimmt als Andere, wird ausgeglichen durch Offenheit, Frohsinn und Zuverlässigkeit, Eigenschaften, die meist mit der Derbheit, welche wohl einmal anstößt, verbunden sind.

Was hat das Ende dieser Romantik herbeigeführt? So seltsam es erscheinen mag, so wahr ist es gleichwohl: der glorreiche Erfolg in der Erhebung der Freiheitskriege, die doch selbst zum Theil aus romantischen Quellen floß. Die Jünglinge, welche 1813 die Hörsäle verlassen und dann viel Schwereres ertragen hatten als die einjährigen Freiwilligen von 1870, waren um eines allgemeinen, staatlichen Zweckes willen in den Krieg gezogen, hatten sogar durch ihren Eintritt eine große Veränderung der gesellschaftlichen Verhältnisse bewirkt, indem sie den bisher verrufenen Stand des gemeinen Soldaten adelten, sie waren mehr oder weniger Bürger geworden: sollten sie nach ihrer Rückkehr, als sie mit dem eisernen Kreuze die Universitätsstudien wieder aufnahmen, das preisgeben, was sie unter Mühsalen erworben, mit ihrem Blute erkauft hatten, die Herstellung eines mächtigen, freien Vaterlandes? So entstand die Burschenschaft, die Treitschke, ungeachtet ihrer schweren Verirrungen, nicht gerecht beurtheilt hat. Die nachfolgenden Generationen, die von den Gymnasien zuwuchsen, nahmen hierauf die Ueberlieferungen von früher wieder auf, und es bildeten sich aus den Kränzchen und Landsmannschaften die Corps, Verbindungen mit fremdländischem Namen und doch echt germanischer Art. Aber der Unterschied zwischen den beiden Strömungen blieb; übertrieben die Corps bisweilen die Freude an dem Genuß des Augenblicks, so war es sicher, daß die Burschenschafter die Politik in den Umkreis ihrer Erwägungen und Bestrebungen hineinzogen. Ein Glück, daß das spätere Leben das korrigirte, was in der Jugend das Ideal, und zwar ein falsches, war. Mancher, der einst Senior eines Korps gewesen war, hat gegen die Heeresorganisation gestimmt, ist sehr weit links gegangen, und hinwiederum giebt es Beamte in den höchsten Stellen, die als Burschenschafter ungesäumte Reden gehalten haben. Das Jahr 1848 und die folgenden Kriege, überdem der Umstand, daß auch solche Leute Vorlesungen besuchen durften, denen die gymnasiale Vorbildung fehlte, näherten die Studenten den bürgerlichen Kreisen immer mehr, und je mehr Farbenmützen in Gebrauch gekommen sind, desto weniger unterscheiden sich dem Aussehen nach die Träger derselben von einem jungen Kaufmann. Und wie wird es erst werden, wenn junge Damen neben den Graubärten sitzen? Ob sie auch ihre Füße in Bewegung setzen werden, wenn dem Professor eine Huldigung dargebracht wird?

Die Erinnerungen des Schreibers dieser Zeilen reichen bis in die Mitte des Jahrhunderts zurück. Sie sind ihm übrigens lieb. Damals gab es nur Corps, die die Studentenschaft vertraten, an die sich die Uebrigen anlehnten. Von strenger Exklusivität konnte schon darum nicht die Rede sein, weil es viele regelmäßige Mitkneipanten gab. Wie oft fanden sich sangeskundige Leute, die keinem Corps angehörten, aber diesen oder jenen von der Verbindung kannten, auf der Kneipe ein und erfreuten alle durch Lieder, die über das alte „Auf meiner Kneip' ist alles leer" hinausgingen; es war die Zeit, in der die Silcher'schen vierstimmigen Gesänge bekannter wurden. Ebenso war es mit dem Fechtboden. Ein Theologe, der das Rapvier und den Säbel zu führen verstand wie kaum ein anderer, der jedoch entfernt nicht daran dachte einzutreten, der auch nie ein Du L ausgefochten hat, war höchst angesehen und bei den Uebungen fehlte er nie, — was hätte die Füchse auch anfangen sollen ohne seine nachdrückliche Unterweisung? Er ist als Pfarrer gestorben, nachdem er seiner Dorfgemeinde lange Jahre mit gleicher Hingebung vorgestanden hat. Auch dies beförderte das gute Einvernehmen mit der Vielheit, daß die Vorlesungen gut besucht wurden, wie denn der dritte Chargirte nicht den Auftrag hatte, sein Augenwerk darauf zu richten, ob die Füchse sich 9 Uhr zu den Institutionen einstellten. So kam es, daß Fackelzüge, Schlittenfahrten, Ständchen nicht ohne Mitwirkung des S.C. veranstaltet wurden und werden konnten. Erst gegen die Mitte der vierziger Jahre bereitete sich eine Aenderung vor. Damals siedelten von Jena und Breslau burschenschaftliche Elemente über, es bildeten sich Gruppen, die gegen den Vorantritt der Korps Front machten, allgemeine Versammlungen wurden gehalten, in denen Forderungen an den Senat berathen wurden. Und die Korps, statt die Leitung in die Hand zu nehmen, sahen aus der Ferne theilnahmlos zu. Die Folge war, daß sie einen Theil ihres Einflusses einbüßten. (Schluß folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189408012-13/fragment/page=0002

Zur Richtigstellung.

hs— Eisleben, 31. Juli.

Die „Saale-Zeitung" hat seit Jahren häufig aus unserer Stadt stammende Correspondenzen gebracht, welche ihre Spitze direkt oder indirekt gegen die Mansfelder Kupferschieferbauende Gewerkschaft richteten. In allen Fällen verriethen die Verfasser dieser Berichte eine bedauerliche Unkenntniß der vorhandenen Verhältnisse. Von der Redaktion des Blattes sollte man erwarten, daß sie den geringen Werth der betreffenden Zuschriften selbst erkennen und von deren Veröffentlichung absehen müßte. Es scheint aber, daß Alles, was gegen die Gewerkschaft geschrieben wird, von vornherein als erwiesen von der Leitung der „Saale-Zeitung" aufgefaßt wird.

Unter dem 25. Juli veröffentlicht das genannte Blatt in Nr. 344 einen Bericht seines hiesigen R-Correspondenten, der allem früher auf dem besprochenen Gebiete Geleisteten die Krone aufsetzt. Jeder einigermaßen Kundige muß von selbst die Unwissenheit und Voreingenommenheit des Verfassers dieses Machwerkes erkennen, sobald er nur die allgemeinsten Lokalkenntnisse besitzt. Für die Fernerstehenden mögen einige kritische Bemerkungen das Unzutreffende der Ausführungen des Herrn R klar machen. Gehen wir den Artikel Satz für Satz durch:

„Eine ernste Wassernoth herrscht in dem gesammten Theile der Grafschaft Mansfeld, in dem die Mansfelder Kupferschieferbauende Gewerkschaft ansässig ist. Beginnen wir zunächst mit Eisleben, so läßt sich sagen, daß hier ein ganz empfindlicher Wassermangel besteht, der durch fortgesetzte Verbote der Polizeiverwaltung, das Wasser der städtischen Wasserleitung zum Straßensprengen und Gießen von Gärten und Feldern zu benutzen, dem Publikum unter Strafandrohung bekannt gegeben wird."

Zunächst wird wohl in diesem Jahre das Bedürfniß zum Straßensprengen und Gießen von Gärten und Feldern bisher ein meist sehr geringes gewesen sein. Daher scheinen die erwähnten Verordnungen ziemlich gegenstandslos. Was nun den „ganz empfindlichen" Wassermangel betrifft, so ist zu bemerken, daß die Trockenheit der letzten drei Winter und zwei Sommer ganz selbstverständlich auf die Quellen im Altenröder Stolle bei Volkstedt, die einen Theil des Wassers für Eisleben liefern, ungünstig einwirken mußte, daß dagegen die gewerkschaftliche Wasseranlage auf dem W.-Schachte stets reichlich die nöthigen Wassermengen lieferte und zwar weit mehr, als die Gewerkschaft zu liefern verpflichtet ist. Daß trotzdem die städtischen Reservoirs nicht immer den Anforderungen genügten, hat Ursachen, die zum Theil noch nicht ganz aufgeklärt sind. Jedenfalls ist es gänzlich falsch, die Gewerkschaft für die zeitweilig eingetretene Wasserkalamität unserer Stadt verantwortlich zu machen. Diese Insinuation ist überhaupt um so unhaltbarer, als nach den neuesten Ermittelungen auf Grund der sorgfältigsten Wassermessungen etwa 30 Liter Wasser und noch darüber auf den Tag und die Person in Eisleben angeliefert werden, ein Quantum, das selbst das Wasserbedürfniß in großen Städten erfüllt!

Der Korrespondent der „Saale-Zeitung" fährt nun fort:

„Die sämmtlichen sogenannten Grunddörfer: Wimmelburg, Kreisfeld, Hergisdorf, Ahlsdorf, Ziegelrode, Benndorf, haben seit Jahren unter starkem Wassermangel zu leiden; in einigen Ortschaften ist es bereits so weit gekommen, daß den einzelnen Gehöften täglich ein bestimmtes Quantum Wasser zugetheilt wird. In Ziegelrode soll das Wasser nur noch gegen Bezahlung zu haben sein."

Hier zeigt der Schreiber eine in der That bodenlose Unkenntniß der heimathlichen Geographie, indem er Benndorf zu einem der Grunddörfer macht! Was seine thatsächlichen Angaben betrifft, so sind sie sehr übertrieben zu nennen. Natürlich haben die an Niederschlägen armen letzten Jahre auf den Wasserstand der Brunnen des durch die Entwaldung der Höhen ohnehin ungünstig beeinflußten Quellgebietes der Bösen Sieben erniedrigend eingewirkt. Die zahlreichen Regentage des jetzigen Jahres haben sehr selten ausgiebige Wassermengen geliefert. So ist da und dort vielleicht von einer Wasserknappheit, gewiß aber nicht von einer wirklichen Wassernoth zu sprechen. Daß das hochgelegene Ziegelrode am ungünstigsten daran ist, erscheint selbstverständlich. Wenn dort wirklich, wie behauptet wird, gegenwärtig ein Wasserzins erhoben werden sollte, so ist zu bemerken, daß derselbe von unsern Bürgern seit einem Menschenalter gezahlt werden muß, was Niemand unbillig findet.

Weiter heißt es:

„In Helbra, Klostermansfeld, Mansfeld, Leimbach, Großörner, Hettstedt u. s. w. weiß man in gleicher Weise über die Wassernoth zu klagen. Die letzteren Orte, welche seither das Gebrauchswasser aus der Wipper erhielten, werden, da diese vollständig versiegt ist, seit einiger Zeit von der Mansfelder Gewerkschaft mit Wasser versehen, welche zu diesem Zwecke besondere sogenannte Wasserzüge dorthin sendet."

Das übertrifft noch das vorher Geleistete. In Helbra ist von einer Wassernoth durchaus keine Rede. Alle einigermaßen tiefe Brunnen fließen noch reichlich. Nur die auf die Wasser der Erdoberfläche angewiesenen Anlagen sind trocken gelegt, wie weit und breit in deutschen Landen. Wie in dieser großen Ortschaft, sieht es in Hinsicht auf Wasserverhältnisse auch in den genannten Nachbardörfern aus. Keineswegs sind diese ungünstiger situirt.

Was die Wippergegend betrifft, so fordert die Unkenntniß des Gewährsmannes der „Saale-Zeitung" den Spott heraus. Mit Recht schreibt das in Hettstedt erscheinende „Wochenblatt für den Mansfelder Gebirgskreis" mit Bezug hierauf:

„Wir gratuliren der „Saale-Zeitung" zu diesem außerordentlich sachkundigen wohlunterrichteten Berichterstatter und bewundern nur, daß seine rege Phantasie die Wasserzüge anstatt auf die Hütten nicht gleich direkt in unsere Waschküchen gehen läßt."

Nun kommt der R-Correspondent auf die schon früher von ihm in krassester Weise dargestellte Wassersnoth in Helfta zu sprechen. In dem genannten Dorfe führen thatsächlich noch rund 80 Brunnen ausreichend Wasser und herrscht also kein „entsetzlich" zu nennender Wassermangel. Wenn wirklich ein solcher vorhanden wäre, so würde er überhaupt nicht der Mansfelder Gewerkschaft, die in der Nähe dieses Ortes gar keinen Bergbau betreibt, zur Last gelegt werden können.

Der Berichterstatter der „Saale-Zeitung" dringt ferner noch die Ortschaften Lüttchendorf, Hornburg und Bischofrode in Rede. Auch sie sollen an Wassermangel durch Schuld des gewerkschaftlichen Bergbaues leiden. Weiß der „sachkundige" Geognost, der hier seine Weisheit auskramt, nicht, daß er von Oertlichkeiten redet, die zum größten Theil auf Todtliegendem stehen, also vom Kupferschieferbergbau nie betroffen worden sind.

Auch die Seedörfer — unerschöpfliche Fundgruben für die Anzapfungen der „Saalezeitung" gegen die Gewerkschaft — müssen wieder herhalten. Daß die letztere hier die Wasserversorgung übernahm, ist keineswegs als Zeichen der Ueberzeugung des Verschuldens des der dort bestehenden Wassernoth aufzufassen. Die Gewerkschaft nahm die schwere Belastung als das kleinere Uebel auf sich, um die Beseitigung des Salzigen Sees, die für den Umgang des Bergbaues in der oberen Reviere nnbedingt nothwendig war, baldmöglichst in die Wege leiten zu können. Daß die Seedörfer von Alters her schlechte Wasserverhältnisse hatten, daß dieselben durch den nahen Braunkohlenbergbau ungünstig beeinflußt wurden, ist in den betreffenden Verhandlungen genugsam hervorgehoben worden.

Geradezu erheiternd wirken nun die Schlußsätze des Herrn R., in denen er das Facit seiner theils ganz falschen, theils übertriebenen Mittheilungen zieht:

„Werfen wir einen Blick auf die Gründe dieser entsetzlichen Wassernoth, so ist vor allen Dingen zu betonen, daß der gegenwärtig fast tropischen Hitze spendende Sommer wohl geeignet ist, Bäche und Teiche zum Versiegen zu bringen, aber nicht die Macht hat, das Grundwasser einer ziemlich ausgedehnten Fläche rapid fallen zu lassen. Das geschieht nun schon seit längeren Jahren in den einzelnen Ortschaften in verschiedener, jedenfalls aber stets beunruhigender Weise. Ja wir können noch hinzufügen, daß der Erdboden in dem ganzen oben erwähnten Bezirke sehr wasserarm ist, was die in letzter Zeit wiederholten starken Niederschläge bewiesen haben, deren Spuren sehr schnell verschwanden und von dem trockenen Erdreich aufgesogen wurden. Vielfach und wohl mit Recht vermuthet man den Niedergang des Wassers in der unausgesetzten Thätigkeit der großen Wasserhaltungsmaschinen der Mansfelder Gewerkschaft, welche seit Jahren unserer Gegend enorme Wassermengen entzogen und in die Saale abgeführt haben. Man ist vielfach der Ansicht, daß der Salzige See längst beseitigt wäre, wenn nicht unterirdische Verhältnisse beständen, die den Uebertritt noch anderer Wässer in die Schächte der Gewerkschaft, z. B. aus dem Harze, von der Unstrut und selbst von der Saale wahrscheinlich erscheinen lassen."

Solch ungereimtes Zeug, das sich selbst widerspricht, ist uns lange nicht vorgekommen. Ganz Mitteleuropa leidet mehr oder weniger an den Folgen der mehrjährigen Dürre. Ueberall ist das Wasser knapp geworden, versinken die Niederschläge rasch in der trockenen Erdrinde. Der Herr R. weiß von diesen Verhältnissen nichts; die Gewerkschaft soll einmal Schuld an dem Wassermangel sein, und daher wird mit souveräner Verachtung aller Logik gegen sie zu Felde gezogen. Die Schlußsätze über die Zuflüsse vom Harze, der Unstrut und der Saale sind das Großartigste, was sich auf diesem Gebiete an Gebilden überreizter Phantasie erdenken läßt. Herr R. hat ersichtlich auch nicht die leiseste Spur einer Ahnung von bergbaulichen, geognostischen und hydrognostischen Verhältnissen und wagt doch im Orakeltone der Welt seine vermeintlichen Weisheitsaussprüche vorzuführen.

Man könnte diese und ähnliche Schreibereien mit einem herzhaften Lachen abfertigen, wenn sich nicht ein weitverbreitetes Blatt zu deren Aufnahme bereit fände. Aus diesem nahmen sie fernstehende Preßorgane kritiklos auf. So fanden wir z. B. die in Rede stehende Korrespondenz wörtlich in No. 374 der „Berliner Neuesten Nachrichten" abgedruckt. Viele Leute, die naiv genug sind, in solchen Zeitungen unumstößliche Wahrheiten zu finden, nehmen den dargebotenen Kohl in ihre Köpfe auf, besonders wenn derselbe ihrem persönlichen Geschmacke entspricht. So werden falsche Meinungen in weitesten Kreisen verbreitet, und darum sahen wir uns, um dem Uebel nach Kräften zu wehren, zu der keineswegs angenehmen Thätigkeit der Bekämpfung und Widerlegung im Interesse der Wahrheit und Gerechtigkeit genöthigt.

Gerichtszeitung.

—z. **Halle**, 30. Juli. (Strafkammer.) [Im Rausch geplappert.] Dem Korbwaarenfabrikant Elitzsch hier waren im März v. J. aus seiner Niederlage in der Hafenstraße 10 Bund geschälte Weiden, 30 Mk. werth, nächtlicher Weile gestohlen worden und zwar aus verschlossenem Raume unter Anwendung eines falschen Schlüssels. Am 28. April v. J. geschah es, daß einige früh zur Arbeit bei Elitzsch gehende Arbeiter an der Saline zwei Männern begegneten, die auf einem Handwagen 8 Bund Weidenstöcke beförderten, was jenen Arbeitern verdächtig vorkam, da sie einen der Männer kannten und der frühe Transport auffällig erschien. Bei der Nachforschung hatte man dann entdeckt, daß aus den Weidenpflanzungen des Fabrikanten Elitzsch an der Saale in der Passendorfer Flur zweijährige Weidenstöcke frisch abgeschnitten waren, wie auch die nach dem Thatorte führende Wagenspur mit der Spurweite jenes Handwagens übereinstimmte. So war denn Anklage erhoben wegen schweren und einfachen Diebstahls gegen den 40jährigen Korbmachermstr. Hermann Grosch aus Giebichenstein, aus Delitzsch gebürtig, jetzt in Hamburg wohnhaft; ferner gegen den 36jährigen Korbmacher Hermann Hebel aus Schönebeck, jetzt in Groß-Corbetha wohnhaft. Letzterer hatte nämlich in der Trunkenheit zum Korbmacher Wörs geschwatzt, daß Grosch den Diebstahl an Weiden in der Niederlage des Fabrikanten Elitzsch ausgeführt und er, Hebel, dabei geholfen habe. Gegen die überzeugenden Beweise nutzte den Angeklagten ihr Leugnen nichts, sie wurden schuldig befunden. Der Staatsanwalt beantragte je 6 Monate Gefängniß, das Gericht urtheilte aber strenger, besonders mit Rücksicht auf die Vorstrafen des Grosch. Das Abschneiden von Weiden: 8 Bund im Werthe von 4,80 *M.*, wurde aber nur als Uebertretung des Feld- und Forstpolizeigesetzes (Feldbezw. Forstdiebstahl) angesehen, weil das Gestohlene unter 10 *M.* werth war. Grosch wurde zu 1 Jahre 1 Monat Gefängniß, Hebel zu 6 Monaten 2 Wochen Gefängniß verurtheilt, außerdem jeder zu 48 *M.* Geldstrafe (zehnfacher Werth jener Weiden) oder zu 16 Tagen Haft, ferner jeder zum Ersatz des 4,80 *M.* betragenden Werthes der gestohlenen Weidenstöcke. Gegen Grosch lag Fluchtverdacht vor; er kam deshalb in Haft.

(Kölner Klosterpillen.) Vom hiesigen Schöffengericht waren der Kaufmann Friedrich Zahn aus Nürnberg und der Expeditionsvorsteher Redakteur Walther K. hier der Uebertretung der Regierungs-Verordnung vom 16. Juni 1891 und des Preßgesetzes (§ 21) vom 7. Mai 1874 nichtschuldig befunden und demgemäß freigesprochen worden, wogegen der Amtsanwalt Berufung eingelegt hatte. Die Anklage fand fragliche Uebertretung in einer in einer hiesigen Zeitung vom 15. Juli v. J. enthaltenen, vom Angeklagten Zahn herrührenden Anzeige, worin ein Heilmittel, die „Kölner Klosterpillen", angekündigt und angepriesen wurde als wirksam gegen Blutarmuth, Bleichsucht, allgemeine Schwächezuständе. In fraglicher Ankündigung war die Angabe der Bestandtheile jenes Heilmittels weggelassen und dieser Umstand sollte eben eine Uebertretung sein, da erwähnte Verordnung vorschreibt, daß Heilmittel nicht öffentlich angepriesen werden dürfen, wenn die dazu verwendeten Stoffe oder Zubereitungen nicht angegeben sind oder die Bestandtheile nicht aus der Benennung des betreffenden Mittels oder aus der Ankündigung hervorgehen. Das Schöffengericht war zur Freisprechung der Angeklagten gekommen, weil es erwähnte Verordnung nicht für rechtsgiltig erachtet hatte in sofern, als selbige mit dem § 1 des Preßgesetzes im Widerspruch stehe. Dieser § besagt: „Die Freiheit der Presse unterliegt nur denjenigen Beschränkungen, welche durch das gegenwärtige Gesetz vorgeschrieben oder zugelassen sind." Der Angeklagte Hahn erklärte, seine Anzeige nur bedingungsweis zur Aufnahme in die Saalezeitung eingesandt zu haben, nämlich unter der Bedingung, die Anzeige zu veröffentlichen, wenn dies nach hiesigen Polizeiverordnungen erlaubt sei. Sein Auftrag habe auch nur bis Ende Mai gelautet; für spätere Veröffentlichung sei er nicht verantwortlich. Dies erwies sich als zutreffend, weshalb Zahn überhaupt als nichtbetheiligt an der Uebertretung wie in 1. Instanz freigesprochen wurde. Gegen den Angeklagten K., der noch einwenden ließ, daß er gar keine Anpreisung fraglicher Pillen bewirkt, sondern nur die erhaltene Anzeige in den Anzeigentheil der betr. Zeitung aufgenommen habe, wurde dem Antrage des Staatsanwaltes gemäß auf 5 *M.* Geldstrafe oder 1 Tag Haft erkannt. Die Regierung sei berechtigt und gesetzlich befugt, Polizei-Verordnungen zu erlassen in Fällen, in denen es sich darum handele, die allgemeine Gesundheit zu schützen. Hier sei ein Heilmittel angepriesen worden ohne Angabe seiner Bestandtheile (Stoffe oder Zubereitungen), dafür seien auch die Zeitungs-Redaktionen, in deren Blättern die Anzeige veröffentlicht werde, verantwortlich.

Kirchliche Anzeigen.

In St. Georgen findet die Missionsstunde nicht am 3. Aug., sondern erst Freitag, den 10. August statt.

Standesamts-Nachrichten von Halle

vom **31. Juli 1894.**

Eheschließungen: Der Eisenb. Bür.-Assistent Albert Schulz, Merseburgerstraße 167 und Anna Haetzold, Hohenzollernstraße 1. Der Handarbeiter Eduard Gille und Friederike Möbius, Lilienstraße 13. Der Maurer Richard Enke und Emma Förster, Spitze 38.

Aufgeboten: Der Handarbeiter Georg Eberhardt, Spitze 22 und Emma Althaus, Schwemme 3. Der Maler Hermann König, Giebichenstein und Anna Tümmler, Schillerstraße 43. Der Barbier Hermann Hofmann und Franziska Schlegel, Fleischerstraße 2. Der Schuhmacher Friedrich Bahling und Emma Knoll, Berlin. Der Schmied Franz Ziege und Marie Büchner, Cröllwitz.

Geboren: Dem Schuhmachermeister Franz Meißner, Dorotheenstraße 9, ein Sohn, Oskar August Gustav. Dem Schneider Wilhelm Wetzel, Fritz Reuterstraße 3, eine Tochter, Klara Hedwig. Dem Handarbeiter Bruno Böttge, Liebenauerstraße 160, ein Sohn, Karl Hermann. Dem Handarbeiter Friedrich Fister, Charlottenstraße 9, ein Sohn, Johann Friedrich Willy. Dem Schlossermeister Otto Hirsch, Martinstraße 3, ein Sohn, Richard Arthur. Dem Krankenwärter August Meier, eine Tochter, Hildegard, Entb.-Inst. Dem Gymnasiallehrer August Zander, Friedrichstraße 24, eine Tochter, Margarethe Martha. Dem Büreau-Vorsteher Robert Elchlepp, Wilhelmstraße 2, eine Tochter, Klara Friederike Pauline. Dem Landschafts-Buchhalter Oskar Scheidelwitz, Geiststraße 35, ein Sohn, Oskar Paul Bonaventura. Dem Dr. phil. Georg Hager, Mansfelderstraße 10, eine Tochter, Josefine Auguste Helene.

Gestorben: Des Gastwirth Heinrich Schmidt Sohn, todtgeb., Böllbergerweg 58. Des Privatmann August Eichner Ehefrau Erdmuthe geb. Heine, 64 Jahre, Langestraße 16. Des Privatmann Ferdinand Fiedler Ehefrau Emilie geb. Lenge, 52 Jahre, Diakonissenhaus. Des Handarbeiter Josef Gureck Sohn Otto, 5 Monate Ludwigstraße 12. Des Maler Edmund Grimmer Ehefrau Marie geb. Grützbach, 52 Jahre, Fleischerstraße 13. Des Dachdecker Eduard Hilpert Tochter Martha, 1 Woche, Fleischerstraße 20. Des Tischler Otto Fuchs Sohn Otto, 2 Jahre, Klinik. Des Handarbeiter Franz Bieler Sohn Willy, 1 Jahr, Hirtenstraße 17. Des Schneidermeister Julius Weise Tochter Vally, 5 Monate, Markt 15. Des Bäckermeister Wilhelm Heßler Sohn Wilhelm, 6 Monate, Schillerstraße 41.

Standesamts-Nachrichten von Giebichenstein.

Meldungen vom 28. bis 31. Juli 1894.

Aufgeboten: Der Handarbeiter A. C. F. Voigt und M. J. Reso, Giebichenstein. Der Kaufmann P. C. Hanf und M. Th. Wiedero, Görlitz und Giebichenstein. Der Bahnarbeiter O. A. Beyer und M. M. Paul, Giebichenstein. Der Schlosser W. O. G. Koch und J. H. M. Jänicke, Eilenburg und Giebichenstein.

Geboren: Dem Tischler J. C. A. Piltz eine Tochter, Ziethenstraße 5. Dem Handarbeiter C. F. Arndt eine Tochter, Böckstraße 13. Dem Maler H. Hummel eine Tochter, Rainstraße 4. Dem Maurer C. Meinhardt eine Tochter, Große Brunnenstraße 22.

Gestorben: Des Fabrikarbeiter F. C. A. Frenzel Tochter, 4 Monate, Eichendorffstraße 6. Der Handarbeiter C. F. W. Sumpf, 29 Jahre, Auguststraße 7. Des Bahnarbeiter M. Heise Tochter, 2 Jahre, Eichendorffstraße 1. Des Büffetier H. Frohberg Sohn, 1 Monat, Große Breitenstraße 10. Des Schlossermeister G. C. Matthes Sohn, 3 Monate, Wittekindstraße 14. Die Wittwe W. Butthoff 57 Jahre, Kleine Breitenstraße 6. Eine unehel. Tochter, 1 Monat, Große Brunnenstraße 12. Des Schuhmacher J. C. Schmidt, 5 Jahre, Advokatenstraße 19. Eine unehel. Tochter, 2 M., Fährstraße 11. Ein unehel. Sohn, 4 Monate, Große Brunnenstraße 31.

Fremdenliste.

Hotel „Zur Stadt Hamburg. Rittergutsbesitzer E. Pflug aus Brody. Professor Dr. Jameo Kosatany aus Budapest. Dr. Busch, prakt. Arzt aus Querfurt. Stockfleth und Frau aus Hamburg. Oberlehrer Dr. Müller und Frau aus Magdeburg. Rittmeister v. Klitzing und Frau aus Potsdam. Frau und Frl. Dürcken aus Emden. Frau Wilke aus Berlin. Konzertsängerin Frl. Sembach aus Leipzig. Violinvirtuos Rother aus Leipzig. Professor Herbert Oakely nebst Diener aus Edinburgh. Ingenieur Wolfgang aus Berlin. Student Schmink aus Marburg. Dr. Sayer, prakt. Arzt aus Marburg. v. Krosigk, Generalmajor aus Frankfurt a. O. Geh.-Rath Beckel aus Heidelberg. Thielemann und Frau, Pr.-Lt. aus Wesel. C. Fern aus Basel. Professor von Bergmann aus Berlin. Kaufleute: Picht aus Leipzig, Meyer aus Annaberg i. S., Löb aus Frankfurt a. M., v. Lagerström, Knorich, Bernhard und Herm. Bernhard nebst Frau, sämmtlich aus Berlin, Nicol. Schweritz aus Wien, J. de Vries aus Aachen.

Verlag der Halleschen Zeitung m. b. H.
Verantwortlich: Für Politik: Chefredakteur Adalbert Kurd Hertell; für Feuilleton, Theater & Musik und Lokales: Dr. Walther Gebensleben; für Volkswirthschaft und Provinzielles: Dr. Friedrich Röhrs, sämmtlich in Halle. Sprechstunden der Redaktion von 9—12 Vormittags.

Bekanntmachung.

Wer irgend ein **Instrument** oder **Musikwerk I.** Qualität, ob **Polyphon, Symphonion, Ariston, Herophon, Victoria** oder **Monopan** **rc. rc.** mit garantirt reinem Ton zu kaufen wünscht, wende sich direkt an die renommirte **Uhren- und Musikwerk-Fabrik** von **Gustav Uhlig, Halle a. S.,** untere Leipzigerstr. **Größtes Lager der Provinz Sachsen aller existirenden Musikwerke,** welche Jedermann **frei** zur Ansicht stehen.

Illustrirte Preis-Courante gratis und franco.

Bekanntmachung.

Das **Magdeburgische Füsilier-Regiment Nr. 36** wird am **6. August** von **früh 5 Uhr bis 1 Uhr Mittags** und am **7. August** von **6 Uhr früh bis 2 Uhr Nachmittags Schiessübungen mit scharfen Patronen** westlich **Holleben** am sogenannten ärmlichen Stein abhalten.

Das gefährdete Gelände zwischen den Wegen **Holleben — Mittel-Teutschenthal — Gr. Gräfendorf — Hollebener Windmühle** wird durch Posten, deren Weisung unweigerlich Folge zu leisten ist, abgesperrt werden.

Dies wird unter Warnung vor dem gefährdeten Gelände zur öffentlichen Kenntniß gebracht. [1177

Magdeburgisches Füsilier-Regiment Nr. 36.

Familien-Nachricht.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Scheiden und Begräbniß unseres theuern Sohnes, Bruders und Schwagers sagen wir hierdurch allen Betheiligten nochmals unsern wärmsten und aufrichtigsten Dank! Möge Gott Jeden vor so herbem Geschick bewahren! [1166

Cöllme, im Juli 1894.

Die tieftrauernde Familie Boege.

Steppdecken

empfiehlt

in grosser Auswahl

H. C. Weddy-Pönicke,

Leipzigerstrasse 6|7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189408012-13/fragment/page=0003

Neu!

Künstliche Zähne mit Rein-Aluminiumplatten
(D. R.-Patent des amerikanischen Zahnarztes Dr. Scheffler.)
Rein-Aluminium zur Befestigung einzelner, künstlicher Zähne, wie auch ganzer Gebisse anstatt Kautschuk oder Gold übertrifft wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften letztere in jeder Beziehung.
Gebisse aus Rein-Aluminium sind nicht nur haltbarer, leichter und angenehmer als solche aus Gold oder Kautschuk, sondern deren meist unangenehmer Geschmack, Geruch, der Reiz auf die Schleimhaut u. s. w. fallen vollkommen weg.
1149]

Das Recht der Anfertigung dieser Gebisse habe ich für Halle und Umgegend allein erworben.

A. Giehler,
Atelier für künstliche Zähne, Plomben 2c.,
Halle a/S., Leipzigerstraße 14.

Von der Reise zurück. [1182
Dr. Schreyer.

100000 Mark
sind in einzelnen Posten von 10, 15, 20 und 30 Tausend Mark auf erste mündelsichere Hypothek zu 4½ am 1. Okt. auszuleihen durch **Curt Elze,** Königl. Notar. [1156

Inselbad-Paderborn. Heilanstalt
f. **Asthma** und verwandte Zustände,
Nasen- u. Halsleiden. Prosp. gr.
Spec.-Arzt Dr. Brügelmann, Director.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!
Luxuriös ausgestattete Räume
Union-Restaurant u. Café
Harz Nr. 51 (früheres Brockenhaus)
Restaurant I. Ranges.
Neu eröffnet! Neu eröffnet!

1000000 Mark
so gut wie **unkündbare** [1044
Institutsgelder
à 3½—3¾ %,
fernerer gleich sichere Kassengelder
2500000 Mark
auf gute Bodenklassen über
50 fach. Reinertrag **à 4 %**
auf **Acker** auszuleihen durch
Ernst Haassengier & Co.,
Bankgeschäft, Halle a/S.

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuters Bureau Dresden,** Ostra-Allee.

Kaisersäle.
Zur Universitätsfeier täglich
Grosses Frühschoppen-Freiconcert
Abends von 5 Uhr an **Concert.** [1180
Restaurant und Weinstube.
Ausschank von **echt Pilsener, Henninger Erlangen** und **Rauchfuss'**schem **Lagerbier.**
Reichhaltige Speisekarte.

„Stadt Zürich"
früher **„Zum Augustiner"**
Große Klausstraße 40, direct am Markt.
Bürgerlicher Mittagstisch
im Abonnement 60 u. 80 Pfg., Speisen à la carte zu jeder Tageszeit. Vorzügliche Stammkarte zu niedrigsten Preisen. Specialität: **M. Biere, Weine** in Gläsern und Flaschen zu **Engros-Preisen.** [1188

Bad Blankenburg
170] **Schwarzathal im Thüringer Wald.**
Altrenommirter klimatischer Kurort mit Fichtennadel-, Moor- und anderen Bädern. — Prachtvolle Lage. Umgebung Naturschönheit ersten Ranges. 1893 Frequenz 2183 Personen ohne Passanten. Höhere Knaben- und Mädchenschule am Platze. Badearzt **Dr. Sigismund.** Prospecte und nähere Auskunft durch **Das Bade-Comité.**

Telephon 414. **Sprengel & Rink** Leipziger Str. 2.
empfehlen zu den [1191
Jubiläums-Feierlichkeiten
in sehr grosser Auswahl
Prachtvolle Vierländer Gänse und Enten. Hamburger Hähnchen. Franz. u. Brüsseler Poularden. Hirsch-, Damwild, Rehrücken u. -Keulen. Helgoländer Hummern, Riesen- u. Tafelkrebse. Frische Ananas, blaue und weisse Weintrauben, Algier-Pfirsiche, Reineclauden, Tafelbirnen. Franz. und deutsche Champagner. Bordeaux-, Rhein- und Moselweine. Neue Gemüse-Conserven.

1894er Gemüse als:
Extra und Prima Stangenspargel.
Prima Schnittspargel und Spargelköpfe.
Junge extrafeine Erbsen (Kaiser-Schoten).
Junge feinste und junge feine Erbsen
in ¼, ½, 2, 3 und 4 Pfd.-Dosen trafen ein. [900
Vorzügliche Qualität. Billige Preise.
Gebr. Zorn,
Grossherzogl. Sächs. Hoflieferanten.

Zum Universitätsfeste empfehle besonders schöne Qualität:
Schlesischen Streuselkuchen, wunderbar schmeckendes Tafelgebäck Sr. Majestät des Kaisers, **Berliner Napfkuchen** (das feinste Gebäck, welches überhaupt existirt), feinste **geriebene Napfkuchen** mit Vanillegusß, **Matzkuchen,** nach Art der **Dresdner Sahnenkuchen, alle Sorten Obstkuchen,** sowie eine reiche Auswahl geschmackvoller Gebäcke. [1085
Carl Koch, Herrenstraße 1. Fernsprecher 531.

Stadt-Theater in Halle.
Freitag, den 3. August 1894.
Bei festlich erleuchtetem Hause
Zweite Fest-Vorstellung zu Ehren der Universitäts-Jubelfeier:
Iphigenie auf Tauris.
Ein Schauspiel in 5 Aufzügen von Wolfgang von Goethe.
In Szene gesetzt von **Julius Rudolph.**

Personen:
Iphigenie — **Anna Haverland** vom Berliner Theater in Berlin.
Thoas, König der Taurier — **Ernst Pittschau** vom deutschen Theater in Berlin.
Orest — **Gustav Thies** vom Königlichen Theater in Cassel.
Pylades — **Egon Hedeberg** vom Herzogl. Hoftheater in Dessau.
Arkas — **Claudius Merten** vom deutschen Theater in Berlin.

Schauplatz: Hain vor Dianens Tempel. — Nach dem 3. Akt 15 Minuten Pause.

Kassenöffnung 6½ Uhr. — Anfang 7¼ Uhr. — Ende 9½ Uhr.
Temperatur im Zuschauerraum 15 Grad R.

Preise der Plätze:
Proceniums-Loge I. Rang 4 M. Orchester-Loge 4 M. I. Rang-Loge 3 M. I. Rang-Balkon 3 M. Orchesterfauteuil 3 M. Parquet 2,50 M. Proceniums-Loge II. Rang 2,50 M. Parterre nummerirt 1,50 M. II. Rang Vorderreihen 1,50 M. II. Rang Hinterreihen 1 M. II. Rang letzte Reihen 0,50 M. III. Rang nummerirt 0,75 M. Gallerie 0,50 M.

Walhalla-Theater.
Direction: **Richard Hubert.**
Die **Ansleigh-Company,** Excentriker und Pantomimisten. — Die **Gebr. Herelly,** Bravour-Gymnastiker an silbernen Ketten. — Miß **Lina Pantzer,** Bravour-Equilibristin auf dem gespannten Tanzseil. — **Brothers Quaver,** musikalisch-excentrische Fantasten. — **The Guillaume's,** Gymnastiker u. Phoiteskünstler. — Die **drei Schwestern Walden,** genannt „Die drei Nordsterne", Gesangs- und Tanz-Terzett. — Herr **Georg Rösser,** Original-Gesangshumorist. [1192
Beginn 8 Uhr. Ende 11 Uhr.

Prinz Carl.
Zur Universitäts-Jubelfeier
am Mittwoch u. Donnerstag
Große
Extra-Bälle
bei freier Nacht,
ausgeführt von der [1138
Bismarckkürassier-Kapelle.

Carl Traeger's
Weinhandlung u. Weinstuben
Geiststr. 23. [822
Fernsprecher 693.
Frische Pfirsichbowle
auch ausser dem Hause.

Bekanntmachung.
Donnerstag Nachmittag ist die Peissnitz wegen des daselbst stattfindenden städtischen Festes, zu welchem die Festtheilnehmer des Universitäts-Jubiläums eingeladen sind, für den öffentlichen Verkehr geschlossen. [1179
Halle a/S., den 31. Juli 1894.
Der Magistrat.
Staude.

Wasserheilanstalt [125
Teinach im Schwarzwald.
Zwischenstation von und nach den südlichen und den alpinen Curorten. **Station der Linien: Pforzheim-Horb-Zürich-Gotthard u. Stuttgart-Calw-Horb.** Reizende Sommerfrische, von Tannenwäldern eingeschlossen. Renommirte **Mineralquellen,** Wasserversand. Badarzt: Hofrath **Dr. Wurm.** Prospekte frei durch d. Besitz. **Ludwig Bauer.**

Zum Schutze gegen irreführende Nachahmung.
Alle Freunde und Consumenten echter Hunyadi János Quelle werden gebeten, in den Depôts stets ausdrücklich
Saxlehners Bitterwasser
zu verlangen und darauf zu sehen, ob Etiquette und Kork die Firma **„Andreas Saxlehner"** tragen. [129

Wintergarten. 1181
Donnerstag, den 2. und Freitag, den 3. August, Abends 8 Uhr
Großes
Extra-Militär-Concert
von der ganzen Kapelle des Thür. Inf.-Reg. 94 aus Weimar unter Leitung des Musikdirektors Herrn Drehmann.

Prinz Carl.
Zur Universitäts-Jubelfeier
Täglich von früh ab
Große
Militär-Extra-Concerte
der prämiirten [1129
Halberstädter Bismarckkürassiere.
Alles Nähere durch die Placate.

Jubiläumsfeier.
Mehrere Fenster zu **vermiethen** an der **Universität 17, I.** [1189

Zur **Anfertigung** gutsitzender
Damen-Costüme
empfiehlt sich
Marie Donath, Damenschneiderin, Ritterstrasse No. 2.

Der Bad Ragoczi-Dampfer
fährt während der **Festtage vom 1. bis 4. August** früh 8 Uhr von Wettin nach Halle und Abends dahin zurück. Tourpreis 1 M.
Am Mittwoch und Donnerstag von 2½ Uhr an in Zwischenräumen von ¾ Stunden Abfahrten von der Felsenburg bis Trotha. Preis der ganzen Fahrt 50 ₰, besonders für größere Gesellschaften.
Am Donnerstag um 7¼ Uhr Abfahrt von der Felsenburg bis zur Peißnitz-Spitze, woselbst der Dampfer liegen bleibt bis zum Ende des Feuerwerks, allmählich vorrückend. Preis 2 M. Der vornehmste und einzig ganz sichere Platz auf dem Wasser. Restauration an Bord.
Am Freitag und Sonnabend Abfahrten zum Bad Ragoczi um 3 Uhr und zurück gegen 7 Uhr. Tourpreis 50 ₰.
Bestens empfohlen.
Am Sonntag Abfahrt um 9, 2, 4¾ Uhr und zurück bis spät. Wohnungen auf dem Bade bei täglicher Dampferverbindung. Durch diese reizende, wechselvolle Wasserpartie erhält das bis jetzt durch die Trothaer Schleuse vernagelte Halle, wie man sagen kann, eine Anziehung für Touristen, die bis jetzt in Schaaren an Halle vorbei passiren, da das Bischen Giebichenstein eine Tagestour nicht ausfüllt. Diese sichtbare Leistung, Schaffung des Bades und Dampfers, ist das Werk zweier Hallenser Studenten, aber kein Imponderabile, was jetzt übereichlich betoastet werden wird.
Dr. Steinbrück.

Frankfurter Apfelwein,
à Fl. 35 Pfg., bei 10 Fl. 30 Pfg.,
Himbeer- und Apfel-Gelee,
à Pfund 40 Pfg. offerirt. [969
A. Trautwein, Gr. Ulrichstr. 31.

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung" Halle (S.), Leipzigerstraße 87.

Mit 1 Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189408012-13/fragment/page=0004

Beilage zu Nr. 356 der Halleschen Zeitung.

Halle (Saale), Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten. 1. August 1894.

Das Jubiläum der Universität Halle.

I.

Feststimmung.

So hat denn das große Fest, die zweite Säkularfeier der Friedrichs-Universität, mit dem heutigen Tage begonnen. Auch an dieser Stelle rufen wir der altbewährten Hochschule unsere herzlichsten Glückwünsche, den Festtheilnehmern, Ehrengästen sowohl wie alten und jungen Commilitonen ein fröhliches „Willkommen" zu! Möge das Fest, zu welchem nun schon seit so langer Zeit die großartigsten Vorbereitungen getroffen sind, auf das sich Tausende schon seit langer Zeit so innig gefreut, ein ungetrübtes, genußreiches, gesegnetes sein!

Die Auspicien auf eine fröhliche Feier sind gegenwärtig, wo wir diese Zeilen niederschreiben, bedeutend günstiger, als sie jüngst noch waren. Der Regen, welcher am vorgestrigen und gestrigen Tage unabläßig in Strömen niederging, hat seit Mitternacht aufgehört; jetzt bedecken nur dünne Wölkchen das Firmament und lassen hin und wieder sogar ein Stückchen blauen Himmels durchschimmern; dazu weht ein kräftiger Wind, welcher bald die nassen Wege und Gartenplätze abtrocknen wird. Möchte Jupiter pluvius auch weiterhin unserer Feier günstig sein! Dieselbe wurde heute in frühester Morgenstunde durch ein Ständchen eröffnet, welches Herr Oberst und Regiments-Kommandeur Koepke in liebenswürdiger Weise dem Rektor unserer Hochschule, Herrn Professor D. Beyschlag darbringen ließ.

Die Stadt Halle war am heutigen Morgen bedeutend früher aufgewacht als sonst, bereits von 7 Uhr ab herrschte ein reges Leben und Treiben auf allen Straßen, das sich, je weiter der Tag heraufkam, immer mehr vergrößerte; um die Mittagsstunde wandelten viele Tausende von Spaziergängern auf den Bürgersteigen und dem Fahrdamm einher, sodaß der Verkehr oft stockte, und besonders die Pferdebahnen häufig unfreiwillig langen Aufenthalt nehmen mußten. Alt und Jung beflichtigte die Feststadt; die Zahl der von der Bahn kommenden Fremden ist Legion. Mit Weib und Kind sind die „Alten Herren" der alma mater herbeigekommen, um das frohe Fest des 200 jährigen Jubiläums mit ihr zu begehen; die zerknitterte Mütze oder ein altersgraues Cerevis bedeckt die ergrauten Locken, ein uralt Band, an dem häufig die Farben kaum noch zu unterscheiden sind, das letzte „Burschenband" vor dem Eintritt in's Philisterium, umschlingt die freudegeschwellte Brust. Nach allen Seiten blickend und die vielerlei Veränderungen, welche die Stadt in den letzten Jahren erfahren hat, bewundernd, so bummeln die Einen der Alten Herren daher, in Erinnerungen versunken die Andern; wieder Andere haben schon jüngere Verbindungsbrüder getroffen, schnell einen Wiedersehens-Schoppen geleert und marschiren nun stolz erhobenen Hauptes mit lachendem Angesicht durch die Straßen — bei ihnen ist schon das Eis gebrochen, das alte Herz ist wieder jung geworden, sie fühlen sich wieder als „Studenten" — Vivat Academia! Die holde Weiblichkeit ist unter den Spaziergängern natürlich ganz besonders stark vertreten; nehmen doch die Damen sammt und sonders den lebhaftesten Antheil an den Geschicken der Universität, an der Studentenschaft, nach der seit ihren ersten Backfisch-Jahren ihr herzinnigstes Sehnen geht; mit allen studentischen Verhältnissen, Sitten und Gewohnheiten sind die Hallenser Damen genau vertraut und — wir sind davon überzeugt — einen nicht geringen Theil ihrer täglichen Unterhaltung nehmen die Studenten ein. Ja, viele finden eine Freude darin, die studentischen Allüren und den studentischen Commers nach Möglichkeit nachzuahmen; lernten wir doch z. B. neulich ein junges Dämchen kennen, welches auf seine Visitenkarten drucken ließ: Müller. stud. bac. (sc. Backfisch). Das genügt, nicht wahr? Und nun feiert von heute ab die Mutter der geliebten Studentenschaft ein großes, großes Jubelfest — sollen sie nicht mitfeiern von ganzem Herzen?! Und so schwirrt und wirrt es denn in der Stadt von unzähligen frohgestimmten Menschen, Alten und Jungen, Männlein und Weiblein, und es ist, als hörte man's durch die Lüfte schallen: „Gaudeamus igitur!"

Aber es ist auch wirklich etwas zu sehen heute in der Stadt Halle. Ein so prächtiges Festkleid wie sie es heute trägt, hat die alte Stadt noch nimmer getragen. Fürwahr, wir haben große Erwartungen gehegt — aber dieselben sind bei Weitem übertroffen worden. Ganz Halle hat sich in einen Blumen-, Laub- und Fahnenwald verwandelt; Masten, guirlandenumwunden und mit herabflatternden Flaggen an der Spitze, fassen, einer neben dem andern stehend, die Hauptstraßen und Plätze ein, die Delitzscher Straße, den Riebeckplatz, die ganze Leipzigerstraße, den Markt, die Gr. Ulrichstraße, über andere Straßen zieht sich kreuz und quer Guirlande neben Guirlande; vielfach durchschreitet man prächtig hergerichtete Ehrenpforten, deren schönste natürlich die schon gestern von uns beschriebene am Eingange zum Riebeckplatz ist. Auch die meisten Privathäuser haben reiche Dekoration angelegt, viele Schaufäden sind mit Kaiserbüsten, Blumen und auf das Fest bezüglichen Emblemen geschmückt, in Tausenden von Fenstern sieht man bereits die Lichter für die Illumination stehen. In hervorragender Weise ist das Auditoriengebäude nebst Umgebung an der Alten Promenade mit dekorativem Schmuck ausgestattet; wir haben hierüber ebenso wie über den herrlich geschmückten Marktplatz gleichfalls schon gestern ausführlich berichtet — den städtischen Behörden sowie den Hausbesitzern unserer Stadt gebührt der herzinnigste Dank der Universität und sämmtlicher Festtheilnehmer; man hat der jubilirenden Fridericiana einen Empfang bereitet, so herzlich, so vornehm, so reich und so geschmackvoll, daß das höchste Lob, das überhaupt gespendet werden kann, hier sicherlich zu spenden ist. Auch an dieser Stelle sei unseren städtischen Behörden, unserer gesammten Bürgerschaft herzlichster Dank ausgesprochen!

Vorfeiern.

Viele studentischen Vereine und Korporationsverbände haben bereits am gestrigen Abend die Jubiläumsfeier durch Commerse oder Empfangskneipen begonnen, viele beginnen auch gleichfalls als Vorfeier zum Universitätsfeste, am gestrigen Tage ihr Stiftungsfest. So fand in dem prächtig geschmückten Hause des Corps Palatiomarchia gestern Abend der Commers des 50 jährigen Stiftungsfestes statt, auch das Corps Saxonia feierte am gestrigen Tage dieses frohe Fest, zu dem viele Alte Herren sich eingefunden. Die übrigen Corps hatten ihre aktiven und inaktiven Mitglieder auf ihre Kneipen versammelt, woselbst sich im Verlaufe des Abends eine große Zahl Alter Herren einfanden. Das gab fröhliche Wiedersehen! Und fröhliche Kneipen! Auch die im V. C. verbundenen beiden akademischen Turnvereine Saxo-Thuringia und Vandalia hatten Empfangsabend, und zwar in den weiten Räumlichkeiten des Neumarktschützenhauses, der Gesangverein Fridericiana hielt am Nachmittag ein Konzert, im Stadtschützenhause ab, an welches sich Abends ein Tanz schloß. Die christliche Verbindung Wingolf hatte die Absicht, gestern Nachmittag in festlichem Aufzuge von ihrem Hause in der Hohenzollern-Straße ab durch die Hauptstraßen der Stadt nach den Kaiserhallen zur Abhaltung eines großen Commerses zu ziehen; aber die Ausführung des Planes wurde durch den strömenden Regen unmöglich. Der Commers indeß anläßlich des 50jährigen Bestehens der genannten Verbindung verlief in feuchtfröhlicher Weise; wie wir hören, haben an demselben mehrere hundert alte Herren, sowie Deputationen von 17 Brudervereinen Theil genommen.

Die größte Theilnehmerschaar aber wies wohl ohne Zweifel der Commers des „Vereins deutscher Studenten" auf, über welchen uns folgender Bericht vorliegt. In demselben Hause, in dem einst Christian Thomasius, der Gründer unserer Universität, wohnte, dem jetzigen Neuen Theater, feierte gestern der Verein Deutscher Studenten seinen Festkommers. Trotz der vielen an diesem Abend sonst noch stattfindenden Festlichkeiten war derselbe überaus stark besucht. Unter den Anwesenden bemerkten wir Herrn Professor D. Kautzsch und Herrn Professor D. Hering, die treuen Ehrenmitglieder des Vereins; den künftigen Rektor Herrn Professor Dr. v. Liszt, Prof. Dr. Wangerin, Prof. Dr. Erdmann, den Vertreter der Petersburger Universität, ferner Herrn Prof. Dr. Rothstein, Prof. Dr. Diehl, Prof. Dr. Vaihinger, viele Herren des Offizierkorps sowie zahlreiche Geistliche unserer Stadt. Die Vereine Deutscher Studenten in Berlin, Bonn, Breslau, Charlottenburg, Erlangen, Gießen, Göttingen, Greifswald, Heidelberg, Kiel, Königsberg, Leipzig, Marburg, München, Straßburg und Tübingen hatten Chargirte geschickt. Außerdem war der Waidhofener Verband der Verbindten Vereine Deutscher Studenten in Oesterreich durch stud. jur. O. von Hirschberg und stud. med. Rakes aus Wien vertreten. So waren bei dem Commers 35 Chargirte in verschiedenartigem Wichs zugegen, wodurch der Saal ein ungemein farbenprächtiges und festliches Bild erhielt.

Der 1. Vorsitzende des V. D. St.-Halle stud. jur. Baumgarten eröffnete gegen 1/2 9 Uhr den Kommers mit einem begeistert aufgenommenen Kaiserhoch. Gerade vor 24 Jahren sei Kaiser Wilhelm I. in den Kampf gezogen. Unser Kaiser sei noch nicht in die Nothwendigkeit versetzt worden, für Deutschlands Schutz und Ehre das Schwert zu ziehen, ihm sei bisher eine nicht geringere Aufgabe zugefallen: die Aluft zu schließen, die sich in unserem Volke unheilvoll aufgethan, wofür unser Kaiser unermüdlich thätig sei. Wir Alle hätten die Pflicht, wenn wir in das Leben hinausträten, gleich ihm, auch dem Geringsten unserer Volksgenossen warme Liebe entgegenzubringen. Es gewährte ein eigenartiges Bild, als während der Nationalhymne die 35 Chargirten die Klingen wechselseitig kreuzten. Nach einiger Zeit ergriff der Alte Herr des Vereins Pastor Julius Werner das Wort zur Festrede. Sehr wohl passe der V. D. St.-Kommers in den Rahmen der ganzen Universitätsfeier. Wolle doch der V. D. St. seinen Angehörigen eine Ergänzung zu der rein wissenschaftlichen Bildung bieten. Wäre unsere Jugend ohne Idealismus, so wäre es wie wenn man unserem Planeten das Feuer des Sonnenlichts ausbliese. Der Idealismus sei das unstichbare Band, das die Welt zusammenhielte. Die Wissenschaft sei ohne Ideale doch ein armseliges Handwerk. Das sei an unserer Hochschule nie der Fall gewesen. Christian Thomasius von freiem Geist, doch kein Freigeist, und A. H. Francke mit seiner Religiosität charakterisiren sie. In ihrem Geiste, Idealen und nicht Illusionen nachstrebend, wirke auch der V. D. St. getreu seinem Wahlspruch: „Mit Gott für Kaiser und Reich." Der 3. Vorsitzende stud. theol. Krüger begrüßte die Gäste. In ihrem Namen antwortete mit warmen Worten Prof. D. Hering. cand. phil. Sickel begrüßte die anwesenden Mitglieder des hiesigen Offizierkorps, cand. theol. Dedekind die Stammes- und Gesinnungsgenossen aus Oesterreich. stud. theol. Mumm feierte in poetischer Form die Damen. In farbenprächtigen Bildern führte das Festspiel „Durch Nacht zum Licht" von A. Pusch (V. D. St. Berlin) in Deutschlands Vergangenheit; die darauf folgende Fidulität war durch eine gelunge Vierminut „Der Taucher" gewürzt.

Die Enthüllung des Volkmann-Denkmals.

Den ersten Akt der Feierlichkeiten aus Anlaß des Universitäts-Jubiläums bildete die heute Vormittag 11 Uhr vollzogene Enthüllung des Volkmann-Denkmals vor der chirurgischen Klinik. Tausende von Schaulustigen drängten sich schon lange vor Beginn der Feier auf der Magdeburgerstraße, deren an der Ostseite gelegenen Gebäude in allen Fenstern, ja selbst auf den Dächern von Bauten, welche der Feier zuzuschauen wünschten, besetzt waren. Gegen 11 Uhr fuhren die zu der Feier geladenen Persönlichkeiten an. Wir bemerkten neben der Wittwe und den übrigen nahen Verwandten des großen Chirurgen, dessen Gedächtniß diese Feier gelten sollte, eine große Zahl hervorragender Personen von hier wie von auswärts. So sei erwähnt, daß sich der Rektor der Universität, Prof. D. Beyschlag und die Dekane der vier Fakultäten im Ornat, ferner die Spitzen der hiesigen Reichs- und Staatsbehörden und Mitglieder der beiden städtischen Behörden eingefunden hatten; ihnen reihten sich zahlreiche Mediziner aus ganz Deutschland mit berühmten Namen an, in corpore war die medizinische Fakultät unserer Hochschule erschienen, neben der Schaar der Assistenten der Königlichen Kliniken auch noch viele ehemalige Schüler Volkmanns, endlich zahlreiche Freunde und Verehrer des großen Chirurgen aus den verschiedensten Berufskreisen. Rings um das noch verhüllte, von Masten, welche Flaggen in den Farben des Reiches, Preußens, der Provinz Sachsen und der Stadt Halle trugen, überragte Denkmal gruppirten sich die in vollem Wichs und mit ihren Fahnen erschienenen Chargirten der studentischen Corporationen.

Um 11 Uhr nahm dann der Vorsitzende des geschäftsführenden Ausschusses des Denkmals-Komitees, Herr Universitäts-Kurator Geh. Oberregierungsrath D. Dr. Schrader das Wort. Derselbe gab der Freude darüber Ausdruck, daß nun der Tag erschienen sei, an dem das Denkmal enthüllt werden könne. Wohl habe der Schöpfer desselben dasselbe schon zur bestimmten Zeit fertiggestellt, aber durch mancherlei wiedrige Umstände habe die Aufstellung sich verzögert; dies sei jedoch in sofern als ein günstiger Umstand zu bezeichnen, als nun die Enthüllung den ersten Festakt der Jubiläumsfeierlichkeiten bilden könne. Wenn zu dieser Feier Tausende sich eingefunden, so sei dies ein Zeichen, daß die Menschheit sich noch gern an dem Gedächtniß großer Männer erhebe; es werde dies Denkmal, das zum Andenken an das rastlose Schaffen des großen Chirurgen errichtet sei, ein neues Blatt in dem Ruhmeskranz unserer Universität darstellen, die seit ihrer Stiftung bemüht gewesen sei, in strenger, schöpferischer Arbeit die Wissenschaft zu fördern. Mit dem Wunsche, daß das Standbild in den Herzen aller Beschauer edle Gedanken erwecken möge, übergab der Redner das Denkmal, dessen Hülle nun fiel, der Universität zum Eigenthum, dem Nachfolger Volkmann's in der Leitung der chirurgischen Klinik, Herrn Prof. Dr. von Bramann zu besonderer Hut. Dieser gedachte dann der Verdienste Richard von Volkmann's um die Wissenschaft der Chirurgie, für die er Jahrzehnte hindurch bahnbrechend gewirkt. Mit seltenem Eifer habe vor allem der berühmte Mann die Lister'sche Idee aufgenommen, weiter ausgearbeitet und angewandt, er habe auch diese Klinik so gestaltet, wie sie heute mit ihrer vortrefflichen Einrichtung dastehe. Das hohe Verdienst, das Volkmann sich dadurch erworben, müsse Jeder anerkennen, der da wisse, in welchen so ganz anderen Verhältnissen der große Chirurg selbst noch gelernt und auch noch lange gewirkt habe. Mit dem Ausdruck der Hochachtung und Verehrung für seinen Vorgänger verband dann der Redner die Versicherung, daß er in dem Denkmal, das er stets wie ein theures Kleinod hüten würde, eine Mahnung sehen wolle, mit gleich unermüdlichem Eifer sich der Wissenschaft zu widmen zum Wohle der Menschheit und zur Förderung der akademischen Jugend. Se. Magnificenz, der Herr Rektor der Universität Professor Dr. Beyschlag, hob dann hervor, wie der Verlust, den die medizinische Wissenschaft durch Volkmann's Tod erlitten, die ganze Universität schwer betroffen habe; denn wo ein Glied leide, würden alle in Mitleidenschaft gezogen, und Volkmann sei „unser" gewesen im wahren Sinne des Wortes. Darum aber freue sich auch heute die Universität, daß dies Denkmal aufgerichtet sei als ein Zeichen des Gedächtnisses für die unermüdliche Forschungsarbeit, für die stete Hilfsbereitschaft und Treue des großen Mannes, der zugleich geziert mit den liebenswürdigsten Anlagen menschlicher Gaben, so als ein hehres Vorbild für die, welche mit ihm gewirkt, wie für die nachfolgenden Generationen der akademischen Jugend dastehen werde. Nachdem Herr Oberarzt Schede-Hamburg, einer der ältesten Schüler Volkmanns, diesen als Freund und Berather seiner Schüler gefeiert hatte, legte Herr Prof. Dr. König-Göttingen Namens der deutschen Gesellschaft für Chirurgie, sowie Herr Prof. Dr. von Bergmann-Berlin für den Verein Berliner Chirurgen prächtige, mit großen Widmungsschleifen geschmückte Lorbeerkränze auf die Stufen des Denkmals nieder. Der vom akademischen Gesangverein unter Leitung des Herrn Universitäts-Musikdirektors Reubke vorgetragene Chor Portit autem von Mendelssohn-Bartholdy schloß dann die weihevolle Feier.

Ueber das Denkmal selbst und seinen Schöpfer, Arthur Volkmann, bringt das „L. T." folgende interessante Ausführungen: Wo man auch immer den Werken Arthur Volkmann's begegnet, überall empfängt man von ihnen den Eindruck, daß sie für eine solche Betrachtung geschaffen wurden, die eigentlich nur der geschlossene Raum zuläßt. Die schlichte Auffassung der Natur, das Vermeiden jeglicher Pose, bringt es mit sich, daß die Feinheiten Volkmann'scher Arbeit nur bei gesammelter liebevoller Beobachtung sich dem Beschauer offenbaren, eine Beobachtung, die sich im Freien nicht oder nur unvollkommen ermöglichen läßt. Daß an diesen Künstler die Aufgabe herantrat, einmal ein im nicht geschlossenen Raum aufzustellendes Denkmal zur Erinnerung an einen Gelehrten unserer Zeit zu schaffen, war für diejenigen, die der Entwickelung Volkmann's gefolgt, überraschend, obgleich die Verhältnisse so lagen, daß kaum ein Anderer, als Volkmann, hierzu berufen werden konnte; weil es sich um die Errichtung eines Denkmals für den ihm noch verwandten, im kräftigsten Mannesalter gestorbenen berühmten Chirurgen Richard von Volkmann handelte. Den hochherzigen, edlen Mann der Nachwelt im Steinbild zu überliefern, hatte sich ein Kreis von Männern zusammengefunden, und als Standort war der Platz vor der chirurgischen Klinik der Universität Halle gewählt worden, der Stätte vieljährigen Wirkens des zu Feiernden.

Von höchstem Interesse war es für Alle die, welche dem Bildhauer in jener Zeit, es war Ende des Jahres 1890 näher traten, zu erfahren, in welcher Weise Volkmann es unternahm, die Resultate seiner künstlerischen Bestrebungen der Denkmalsfrage anzupassen und eine Lösung zu versuchen, durch welche die Plastik nichts von ihrer freien Entfaltung und Selbstständigkeit einbüßte, obgleich sie sich in den Dienst einer bestimmt abgegrenzten Aufgabe gestellt sah.

Ein günstiger Umstand erlaubte dem Künstler, den Gedanken reicher zu entwickeln als es wohl sonst möglich gewesen wäre bei der Darstellung eines Gelehrten, denn Richard von Volkmann war auch Dichter, und seinen Erfolgen auf rein litterarischem Gebiete mußte auch bei seinem Denkmal Erwähnung geschehen. Volkmann sah bei dem Entwurfe zunächst gänzlich von einer Portraitstatue im Sinne der modernen Denkmalspraxis ab und gab dem doch nicht zu vermeidenden Portrait die Form der antiken Herme, vor welcher ein nackter Knabe saß, ein Buch mit dem Namen Leander, dem Dichternamen des Gelehrten, haltend. Zur Linken und Rechten der Herme standen die lebensgroßen Gestalten des Aesculap und der Mnemosyne.

Dieser Entwurf ist leider nur Entwurf geblieben, entschieden zum Nachtheil des modernen Denkmalstyles, dem hierdurch eine fruchtbare Anregung gegeben worden wäre. Das Bild des zu Ehrenden war festgehalten im wesentlichsten Theil seiner sichtbaren Erscheinung und die umgebenden Figuren vervollständigten das Bild in ethischer Beziehung, dem Künstler zugleich durch die antike Bekleidung die Entfaltung seiner technischen Vorzüge gestattend.

So mußte sich der Künstler schließlich doch zur Portraitstatue verstehen. In Leipzig entstand der Entwurf und die Wenigen, die ihn damals gesehen haben, stimmten darin überein, daß die geistige Kraft des Künstlers wohl im Stande sei, selbst dem spröden Stoff künstlerische Eigenschaften abzugewinnen und in der geistigen Vertiefung in den Gegenstand dafür Ersatz zu finden, daß er es sich versagen mußte, sein technisches Können in erschöpfender Weise zu zeigen.

Die Ausführung des Entwurfes hat die damalige Ansicht durchaus bestätigt. Auch wer dem großen Gelehrten nie in seinem Leben gegenüber gestanden, wird bei der Betrachtung der Statue von der geistig hohen Bedeutung des Mannes überzeugt.

In ungezwungener natürlicher Haltung sitzt der Dargestellende auf schlichtem Stuhle, auf dessen Lehne sich der rechte Arm leicht auflegt. Die Hand hält eine halbgeöffnete Schriftrolle. Die Linke findet auf dem etwas vorgeschobenen linken Beine ihren Ruhepunkt. Von der rechten Schulter fällt in poetischen Falten ein schwerer Mantel herab, der den Unterkörper umhüllt und nur den linken Fuß ein Stück sichtbar werden läßt. Von höchster Bedeutung ist der unbedeckte Kopf. Der ganze innere Gehalt des Menschen kommt hier zum sichtbaren Ausdruck. Wohl lagert auf der hohen Stirn der Ernst des tiefdenkenden Gelehrten, aber Auge und Mund umspielt eine gewisse Heiterkeit, welche die Muse ihren Auserwählten verleiht und von welcher die anmuthigen Dichtungen Leander's durchdrungen sind. Diese beiden Seiten im Leben Richard von Volkmann's noch entschiedener zu betonen, fand der Bildhauer Gelegenheit in einem an der Vorderseite des Postamentes angebrachten Relief, das alle die Eigenschaften zeigt, welche Volkmann entfaltet, wenn er menschliche Gestalten in ruhiger Bewegung wiedergeben darf, und zudem konnte in diesem Relief der Künstler wenigstens in etwas den Gedanken seines ersten Entwurfes festhalten. Zur Rechten vom Beschauer steht auch hier Aesculap, links die Muse der Dichtkunst, den Pegasus haltend, vor diesem, die Mitte des Raumes einnehmend, ragt auf einem Felsstück Pallas Athene, die Hüterin der Wissenschaft und Kunst. Behandelt ist das in Marmor ausgeführte Relief in der von Arthur Volkmann mit Vorliebe kultivirten flachen Art, bei welcher die höchsten Höhen doch nicht über den Rand des Bildwerkes hervortreten. Welch ein Leben spielt sich aber in der geringen Tiefe ab. Klar und einfach entwickeln sich die Körper. Ungezwungen fließen die Linien zusammen, zu harmonischer Gruppirung. Es ist ein Stück antiken Geistes, welcher aus dem Relief zu uns spricht, jenes altzeit bewunderten Geistes, der in der Beschränkung seine höchste Meisterschaft entwickelt.

Wenn es auch zu bedauern ist, daß der Eingangs erwähnte Entwurf, der gewiß einen größeren Eindruck überraschender Originalität im Beschauer hervorgerufen hätte, nicht zur Ausführung gelangte, so ist doch auch im Denkmal in seiner jetzigen Verfassung so viel des Schönen enthalten, daß man einen tiefen, nachhaltigen Eindruck mit hinwegnimmt und das Walten einer echten Künstlerseele empfindet, eine erfreuliche Erscheinung in einer Zeit, welche leider nur zu oft die bildende Kunst auf den vergänglichen Ruhm eines rein äußerlichen Erfolges verweist.

Hallesche Lokalnachrichten vom 1. August.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellen-Angabe gestattet.

— **Der Festzug der Studentenschaft**, der nach Schluß des Festaktus in der Marktkirche (am Freitag, 3. Aug.) sich von der Universität aus zu den Herren Rektor Prof. D. Beyschlag und Oberbürgermeister Staude bewegen wird, um denselben eine Ovation darzubringen, wird sich durch folgende Straßen bewegen: Alte Promenade, Geiststraße, Breitestraße, Ulestraße, Mühlweg, Bernburgerstraße, Albrechtstraße, Sophienstraße, Friedrichstraße beim Theater herum zurück nach der Universität.

— **Der Festausschuß** für die 200 jährige Universitäts-Jubelfeier hat zur Bequemlichkeit der Festtheilnehmer im Zimmer des Wohnungsausschusses im Universitätsgebäude eine Ausgabestelle für an die Festtheilnehmer ohne nähere Wohnungsangabe gerichtete Postsendungen geschaffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189408012-13/fragment/page=0005

— **Die Salzwirkerbrüderschaft im Thale** entsendet aus Anlaß des Hierseins Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht von Preußen eine Deputation, bestehend aus den vier Vorstehern, um dem Vertreter des Kaisers die Huldigung der Halloren darzubringen. Zu diesem Behufe werden die Vorsteher in ihrer eigenartigen Tracht dem hohen Gast beim Festmahl der Stadt Halle im Prunksaale des Rathskellers aufwarten und ihm die üblichen Geschenke der Halloren: Hallesche Schlackwurst (geliefert von Herrn Fleischermeister Homuth, Herrenstraße hier) und Sooleier in einer Salzpyramide, darreichen. Der derzeitige Vorsteher der Brüderschaft, Herr Max Riemer, wird dabei die Ansprache halten.

— **Festpostkarten.** In letzter Stunde, aber noch immer rechtzeitig für eine hoffentlich zahlreiche Verwendung zur Jubelfeier der Universität, überrascht uns der Verlag der Pfefferschen Buchhandlung mit einer sinnigen Festgabe: Vor uns liegt, in Buntdruck trefflich ausgeführt, eine, wie wir hören, von zarter Hand entworfene Postkarte, welche die Hauptstätten des Festes, das Universitätsgebäude, den fünfthürmigen Marktplatz und die Burg Giebichenstein in reicher Umrahmung und geschickter Anordnung veranschaulicht. In der Mitte der Verzierungen hebt sich über zwei gekreuzten Schlägern das Wappen der Stadt wirksam ab. Einen spezifisch studentischen Anstrich erhält das Ganze durch zwei Thiergestalten, an welche die nächsten Tage vielleicht manchen alten Festtheilnehmer mehr oder minder lebhaft erinnern dürften. Ein zierliches Aeffchen bildet ein hübsches Pendant zu einem grimmigen Kater. Wir wüßten nicht, was sich mehr dazu eignete, die feuchtfröhlichen Grüße junger und alter Akademiker zu überbringen, als dieses Kärtchen, das wir deshalb bestens empfehlen.

— **Kunstgewerbe-Verein.** Da in Folge der vom Verein ausgeschriebenen Wettbewerbungen um einen Jahresberichtsumschlag und eine Mitgliedskarte bisher nur eine ungenügende Anzahl von Entwürfen eingegangen ist, hat der Vorstand sich genöthigt gesehen, den Schlußtermin zur Ablieferung der Arbeiten abermals hinauszuschieben und zwar bis Freitag, den 31. August.

— **Ausstellung von Ehrenpreisen.** Die von dem Ruder-Club „Nelson" in der jüngsten Zeit errungenen Preise, nämlich der durch die Saale-Regatta endgültig von ihm eingebrachte Wanderpreis, sowie der Ehrenpreis Sr. Hoheit des Prinzen Aribert von Anhalt und zwei weitere Preise, die der Club am letzten Sontag bei der Saale-Verbands-Regatta in Bernburg, davongetragen, sind gegenwärtig in dem aus Anlaß der Universitäts-Jubelfeier überaus ansprechend geschmückten Schaufenster der Droguenhandlung von G. Zeising, Ecke der großen Ulrich- und Steinstraße, ausgestellt.

— **Walhallatheater.** Zur Jubelfeier der Universität bringt am heutigen 1. August auch unser allbeliebtes Spezialitäten-Theater einen durchweg neuen, nur aus „Elitenummern" bestehenden Spielplan, von dem wir namentlich die Bravour-Tanzseil-Equilibristin Miß Lina Pantzer und die ausgezeichneten Gymnastiker an silbernen Ketten (neu!) Gebrüder Herelly, sowie die das komische Genre vertretenden Pantomimisten und Phoiteskünstler The Ansleigh's und die originellen „musikalischen Excentriker" Brothers Quaver anführen wollen. Auch das reizende Gesangs- und Tanz-Terzett Schwestern Walden dürfte großen Erfolg und Anklang finden. Zuletzt nennen wir einen alten Bekannten und ausgesprochenen Liebling des Halle'schen Publikums, den vortrefflichen Gesangshumoristen Herrn Georg Rößer, der wieder einmal auf die Stätte früherer Triumphe zurückkehrt und herzlichst willkommen geheißen werden dürfte.

— **Für den Erlaß von Ausnahmebestimmungen, betreffend die Sonntagsruhe** in den zur Gruppe XII der Gewerbestatistik (Nahrungs- und Genußmittel) gehörigen Anlagen sind bisher nur die Rohzuckerfabriken, Zuckerraffinerien und Melasse-Entzuckerungsanstalten berücksichtigt und etwaigen Ausnahmebestimmungen in diesen gewerblichen Anlagen mit Arbeitgebern und Arbeitnehmern in mündliche Berathung genommen worden. Voraussichtlich wird bezüglich der übrigen zur Gruppe XII gehörenden Industriezweige, soweit für sie nach dem Ergebnisse der bisherigen Erhebungen ein Bedürfniß nach Ausnahmebestimmungen auf Grund des § 105a der Gewerbeordnung anerkannt werden konnte, eine mündliche Berathung über Ausnahmebestimmungen von der Sonntagsruhe nicht stattfinden, da es vielmehr genügend erscheint, wenn den betheiligten Kreisen Gelegenheit gegeben wird, etwaige Wünsche schriftlich geltend zu machen. Zu diesem Zwecke ist, worauf wir hierdurch nochmals hinzuweisen nicht unterlassen wollen, im nichtamtlichen Theile des Reichsanzeigers vom 23. Juli ds. Js., Abendausgabe No. 171 ein Artikel veröffentlicht worden, welcher den wesentlichen Theil des Entwurfs von Ausnahmebestimmungen von der Sonntagsruhe für die genannten bisher nicht berücksichtigten Betriebe enthält. Schriftliche Wünsche und Abänderungsvorschläge sind schleunigst bei der zuständigen Behörde, d. h. dem Herrn Regierungs-Präsidenten in Merseburg anzubringen.

— **Verkehr auf der Cröllwitzer Brücke während des Universitäts-Jubiläums.** Mit Rücksicht auf die am 2. und 4. August gelegentlich der Feier des Universitäts-Jubiläums auf der Saale stattfindenden Gondelfahrten wird vom Kgl. Landrathsamte des Saalkreises ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß das Stehenbleiben auf der Saalebrücke zwischen Giebichenstein und Cröllwitz nicht gestattet ist. Damit diese Bestimmung an den bezeichneten Tagen die gehörige Beachtung findet, werden mehrere Gendarmen auf der Brücke postirt werden, welche darauf zu achten haben, daß der Verkehr auf der Brücke in möglichst beschleunigter Weise stattfindet. Für die Dauer derjenigen Zeit, während welcher die Festfahrzeuge unter der Brücke durchfahren, wird der Verkehr auf der Brücke überhaupt gesperrt.

— **Sonderzüge nach Erfurt.** Zur Erleichterung des Besuchs der Erfurter Ausstellung wird am Sonntag, den 5. August und am Donnerstag, den 9. August in Leipzig um 6 Uhr 30 Min. Morgens und in Halle um 6 Uhr 55 Min. Morgens ein Personen-Sonderzug nach Erfurt abgelassen. Beide Sonderzüge werden in Corbelha vereinigt und treffen um 10 Uhr Vormittags in Erfurt ein. — Vollständige Fahrpläne dieser Sonderzüge sind auf den Stationen zum Aushang gebracht. — Zur Benutzung dieser Züge, welche zweite und dritte Wagenklasse führen und von allen Stationen der Fahrtstrecken aus benutzt werden können, werden Rückfahrkarten mit eintägiger Gültigkeit zu wesentlich ermäßigten Fahrpreisen ausgegeben. — Der Fahrpreis nach Erfurt und zurück beträgt nur so viel, als sonst für Hinfahrt allein erhoben wird. — Die zur Ausgabe kommenden Fahrkarten berechtigen auf der Rückfahrt außer zu den etwa zur Durchführung kommenden Sonderzügen, zur Benutzung aller fahrplanmäßigen Personenzüge, namentlich auch zur Benutzung des in Erfurt um 8 Uhr 44 Min. Abends und des in Corbetha in der Richtung nach Leipzig um 12 Uhr Nachts abgehenden Personenzuges, hingegen ist Fahrtunterbrechung nicht gestattet; Freigepäck wird nicht gewährt. Das Ausstellungs-Eintrittsgeld beträgt an den vorgenannten Tagen nur fünfzig Pfennige.

— **Unsere Ferienkolonisten** sind gestern Abend wohlbehalten nach hier zurückgekehrt. Die Kinder sahen frisch und munter aus und waren guter Dinge.

— **Ein eigenartiger Fall**, der sich auf unserem städtischen Schlachtviehhofe vor Kurzem ereignet haben soll, wird uns allen Ernstes erzählt. Eine der Firma Gebrüder Schwab & Cohn hierselbst gehörende hochtragende Kuh war vom Hitzschlag befallen und wurde nothgeschlachtet, indessen das Fleisch vom Thierarzt verworfen und vernichtet. Das dabei zu Tage geförderte völlig ausgebildete Kälbchen wurde ebenfalls verworfen, von einem Arbeiter jedoch durch fortgesetztes Reiben zum Leben gebracht und nunmehr von diesem mit Milch ꝛc. aufgezogen. Jetzt hat sich das völlig herrenlose Thierchen zum stattlichen Kalbe von nicht geringer Schwere entwickelt und kann auf dem Schlachthofe in Augenschein genommen werden. (Na, na! Sollte das Kalb keine Ente sein? D. R.)

— **Jugendlicher Selbstmörder.** Gestern Vormittag 11 Uhr ließ sich vom Thüringer Zug in der Höhe der Schlosserstraße der 11 Jahre alte Sohn des Formers P. überfahren und wurde sofort getödtet. Der Kopf war gänzlich vom Hals getrennt. Das Motiv soll ein kleiner von ihm begangener Fehler gegeben haben, worüber er von der Mutter zur Rede gesetzt wurde.

— **Diebstahl.** In vergangener Nacht wurden aus einem Stalle des Felsenburgkeller 7 Gänse und ein Dutzend Hühner und Hähnchen gestohlen, die zu Festbraten bestimmt waren. Die Diebe hatten die Thiere gleich an Ort und Stelle abgeschlachtet.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

8 **Freyburg**, 31. Juli. (In der Hauptversammlung des bienenwirthschaftlichen Vereins) wurde der Etat pro 1894/95, der in Einnahme und Ausgabe mit 2967 M. abschließt, genehmigt; die endgiltige Wahl des Ortes der Ausstellung 1896, mit welcher zugleich das 25jährige Stiftungsfest des Hauptvereins gefeiert werden soll, jedoch ausgesetzt (in Frage kommen Zeitz und Eisleben). Dem Jahresbericht des Vorsitzenden ist zu entnehmen, daß der Hauptverein 60 Einzelvereine, 13 direkte Mitglieder und 16 Ehrenmitglieder zählt. Im Ganzen besteht der Verein aus rund 1000 Mitgliedern, welche ca. 20 200 Bienenvölker bearbeiten. Der Ertrag der Bienenzucht war 1893 sehr verschieden! Mancher Züchter mußte gänzlich auf Honig verzichten, während in einigen Gegenden der Stock 10—15 kg, vereinzelt sogar 20 kg Honig brachte. Der Handel in hellem Honig war sehr lebhaft: der Preis des feinen Schleuderhonigs belief sich auf 80—120 M. pro 50 kg, während für den weißen Wabenhonig 110—150 M. bezahlt wurden, Wachs kostete 150—160 Pfg. per $^1/_2$ kg. Bei der Preisvertheilung erhielten folgende Aussteller erste Preise u. zwar 1) silberne Medaillen: Gerstung-Oßmannstedt, Schmidt-Hannover, Seyfferth-Freyburg, Schulze-Lißdorf für Gesammtleistungen, Ahrend-Reindorf für ital. Bienenkönigin, Zweigverein Naumburg für Völker; 2) bronzene Medaillen: Ehrhard, Orling, Zschiesche-Naumburg, Zwickel-Possenhain für Bienen, Bartels-Halberstadt für Geräthe, Fickweiler-Naumburg und Röth-Kammerforst für Honig, Koch-Halberstadt für Diplome. Durch Diplome ausgezeichnet wurden: Brückner, Martens-Nanmburg, Schade, Hartung-Freyburg. Geldpreise von 20 Mark erhielten: Franke-Laucha, Müller-Witzerschdorf, Otto Hartung, Zech-Freyburg, Zwitzschta-Kirchsteitz, Steinkopf-Walbeck, König-Waddersleben, Schiele-Bottendorf, Kunst- und Handelsgärtner Geiling-Freyburg. Letzterer hatte ein Sortiment Bienennährpflanzen, die bisher noch auf keiner Ausstellung vorhanden gewesen waren und deshalb allgemeine Beachtung fanden, ausgestellt. Außerdem wurden weitere 12 Preise von 15 Mark, 10 zu 10 und 31 zu 5 Mark vertheilt.

— **Zeitz**, 31. Juli. [Unglücksfall.] Auf der Grube „Emma" in Streckau ist der Arbeiter Anton Jüngling aus Luckenau verunglückt. Er wurde am Sonntag früh 3 Uhr an der Briketpresse todt aufgefunden.

— **Halberstadt**, 31. Juli. (Ein unheimlicher Gast.) Sich selbst eine Kreuzotter in die eigene Wohnung getragen hat kürzlich eine Arbeiterfrau in dem benachbarten Dingelstedt. Sie befand sich mit noch anderen Frauen im Huy-Walde auf der Blaubeerensuche und hatte ein kleines Körbchen, in welchem sich außer einem Kopftuche auch Brot und eine Flasche mit Kaffee befanden, unter ein Gesträuch gestellt. Als die Frau nun Abends nach Hause kam, das Körbchen auf den Tisch setzte, Flasche und Tuch herausnahm, war sie nicht wenig erschrocken, unter letzterem eine Kreuzotter auf dem Boden des Korbes zusammengerollt liegen zu sehen, die nun blitzschnell sich auf den Tisch, von hier auf die Bank dann zur Erde wand und unter dem Kleiderspinde verschwand. Trotzdem nun mit Hilfe ihres Mannes das ganze Wohnzimmer untersucht wurde, ist das Reptil nicht zu finden gewesen, und man glaubt, daß es in einer der zahlreichen Fugen des Bodens Zuflucht gesucht hat. Die ganze Familie ist dadurch derart in Furcht versetzt worden, daß sie ihre nächtliche Lagerstätte im Holzstalle aufgeschlagen hat.

—tz **Vom Eichsfelde**, 31. Juli. (Unsicherheit.) Seit einiger Zeit treiben sich in den Waldungen bei Birkungen, Hausen-Breitenstein u. s. w. ein oder mehrere Strolche umher, welche die Vorübergehenden anfallen und berauben. So wurde vor Kurzem ein Lehrer in der berüchtigten Gegend von einem Individuum angefallen, das mit den Worten „Geld oder das Leben her!" auf ihn zusprang, ein großes Messer schwingend. Voller Schreck bat der Lehrer, ihm doch das Leben zu lassen — seine ganze Baarschaft, die gerade noch aus 2 M. bestand, wollte er ihm gerne geben. Nachdem der Räuber die 2 M. empfangen hatte, verschwand er eiligst in den Büschen. Es sollen außerdem aber namentlich noch Frauen, welche Lebensmittel zum Verkauf trugen, derselben beraubt worden sein. In den betreffenden Orten geht Niemand mehr ohne Bedeckung und Waffe durch die ausgedehnten Waldungen.

— **Wilhelmshöhe**, 30. Juli. (Ein gewissenhafter Posten.) Einen Beweis von strenger, gewissenhafter militärischer Pfichterfüllung lieferte gestern Abend ein Posten des Infanterieregiments von Wittich, welcher in der Nähe des Schlosses auf Wache stand. Die Kaiserin hatte Abends in der Dämmerung in Begleitung der Hofdame Gräfin Keller einen Spaziergang durch den herrlichen Wald unternommen und passirte bei der Rückkehr den Posten. Letzterer, der die Kaiserin in ihrer einfachen schlichten Toillete nicht erkannt hatte, hielt die hohe Frau an und verweigerte ihr kategorisch den Eintritt in den Park. Erst nach genauer Legitimation konnte die Kaiserin zu dem Schlosse zurückkehren. — Für seine gewissenhafte Pflichterfüllung wurde dem Posten die Allerhöchste Anerkennung und der Dank ausgesprochen. Der Vorfall hat in den Hofkreisen allgemeine Heiterkeit hervorgerufen und bildete das Tagesgespräch.

— **Uelzen**, 31. Juli. (Hohes Alter.) Der etwa seit dem Jahre 1818 in Uelzen wohnende Rechtsanwalt Karl Stegmann ist, dem „Hann. Kour." zufolge, am 28. Juli hundert Jahre alt geworden. Der Greis hat erst vor einigen Jahren seine Praxis völlig eingestellt und ist noch jetzt geistig sehr rüstig.

— **Braunschweig**, 31. Juli. [Herrig-Denkmal.] Dem Dichter der Lutherfestspiele Hans Herrig, der hier am 10. Dez. 1845 geboren wurde, ist vor Kurzem auf dem hiesigen Domfriedhofe, wohin die sterblichen Ueberreste Herrig's gebracht worden sind, ein Denkmal errichtet worden, dessen Kosten in erster Linie von deutschen Schriftstellern aufgebracht worden sind. Das Denkmal, ausgeführt nach einem Modell des Bildhauers Doberenz in Berlin, ist in München in Galvanobronze hergestellt worden und besteht in einem lebensgroßen Engel, der in der Rechten einen Palmenzweig, in der Linken Herrig's Portrait hält. Dem Vernehmen nach beabsichtigt das Berliner Komitee zur Errichtung eines Hans Herrig-Denkmals die Veranstaltung einer Enthüllungsfeier, doch verlautet bis jetzt noch nichts Näheres über die Art derselben.

— **Sondershausen**, 31. Juli. (Fürstliche Stiftungen.) Bei der silbernen Hochzeit des Fürstenpaares am 12. Juni war, wie wir seiner Zeit mitgetheilt haben, eine Landessammlung von 34 944,95 M. dem Fürsten und der Fürstin zur Begründung einer wohlthätigen Stiftung übergeben worden. Jetzt hat nun der Fürst, nachdem er aus Privatmitteln den Betrag von 100 000 M. dieser Stiftung hinzugefügt hat, bestimmt, daß diese für Krankenpflege und insbesondere zum Besten erziehungsbedürftiger Kinder nutzbar gemacht werden soll. Der Stiftung sind die Rechte einer juristischen Person beigelegt worden. Nach dem gestern veröffentlichten Stiftungsstatut besteht das Kuratorium aus den drei Landräthen, einem Mitgliede des Ministeriums und einem Rechnungsbeamten. Auch das Statut für die FürstinMarie-Stiftung ist jetzt veröffentlicht. Aus den Zinsen des Kapitals werden ärmere Ortschaften im Ernteausfall unterstützt.

— **Dresden**, 31. Juli. (Zum Raubmord in Oybin.) Wie wir in der gestrigen Abend-Ausgabe mittheilten, sollte der Oybiner Raubmörder in der Person einer arbeitsscheuen Person mit Namen Krause in Sohland an der Spree verhaftet worden sein. Wie nun aus Zittau berichtet wird, kommt als muthmaßlicher Mörder noch ein anderes Individuum Namens Kögler in Frage. Kögler wird in der Gegend von Zittau allgemein für den Mörder gehalten. Die Polizei war ihm bereits öfter auf den Fersen, aber immer wieder ist er ihnen spurlos entwischt.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

Freiburg i. Br. Dr. L. Stickelberger ist zum ordentlichen Professor für Mathematik, Dr. F. Altmann zum ordentlichen Professor für Botanik ernannt worden.

Graz. Dr. H. Molisch wurde zum ordentlichen Professor der Botanik an der deutschen Universität in Prag, Dr. R. Scharizer zum ordentlichen Professor der Mineralogie an der Universität in Czernowitz ernannt.

München. Der Physiker Professor Dr. L. Boltzmann ist als Nachfolger des Professors Dr. J. von Stefan nach Wien berufen worden.

Berlin. Der Physiker Professor Dr. M. Planck in Berlin ist zum Mitglied der physikalisch-mathematischen Klasse der Königlich Preußischen Akademie der Wissenschaften gewählt worden.

Vermischtes.

Entsetzliches Ende. In der Nähe des Schießplatzes zu Hagenau verunglückten nach der „Straßb. Post" zwei Geschoßsucher beim Oeffnen einer Granate. Einer wurde von Sprengstücken zerissen, der andere verwundet. Der Verwundete und der Todte, der übrigens vor fünf Jahren bei einem ähnlichen Vorfall schon seine linke Hand verloren hatte, waren dabei, in ihrer Wohnung in Schirrheim einen Zünder der neuen Sprenggranaten aufzuschrauben. In diesen Zündern befindet sich eine Masse, die lange Zeit geheim gehalten wurde und unter den Schirrheimer Kugelsuchern nur als „das Geheimniß" bekannt ist. Diese Masse ist außerordentlich leicht und mit ungeheurer Wirkung explosionsfähig. Der nunmehr Todte glaubte, daß auf der Zündmasse sich Sand befinde und wollte diesen mit einem Streichhölzchen wegkratzen. „Plötzlich gab es einen gewaltigen Krach", so berichtete der überlebende Verwundete, „und mein Kamerad wurde vom Tische, an dem wir waren, fortgerissen. Die Sprengstücke waren ihm in den Leib gedrungen und hatten diesen vollständig aufgerissen. Er war sofort todt. Mir war es einen Augenblick, wie wenn ich selbst schon todt wäre. Dann aber sah ich, daß meine Brust wie ein Sieb viele Löcher hatte, aus denen das Blut hervordrang." Der Zustand des Mannes soll nicht sehr bedenklich sein.

Besonders viele Adler zeigen sich in diesem Jahre an der finnischen Küste und in einzelnen Gegenden im Innern treten daselbst Bären häufiger als sonst auf. Bei Korkeffari wurde vor kurzem ein mächtiger Adler von mehr als zwei Meter Flügelspannweite erlegt. Meister Petz tritt bei seinen Raubzügen mit bemerkenswerther Frechheit auf. So fiel dieser Tage ein mächtiger Bär in der Nähe der Stadt Jensu eine Schafheerde an und verfolgte sie bis zum Dorfe Silkonek, wo die mit Heugabeln und Beilen bewaffneten Bauern dem Räuber entgegentraten, doch gelang es ihm, die Bauernschaar in Schach zu halten und seinen Rückzug ungefährdet anzutreten. Aus finnischen Truppen wurden Jäger-Abtheilungen zur Bärenjagd gebildet.

Die „Berliner Ohrfeigen-Taxe" wurde gestern allen Ernstes vor der neunten Strafkammer am Landgericht I erörtert. Die Gesinde-Vermiethungskomtoirs in der Jägerstraße stehen in einem unausgesetzten Konkurrenzkampfe. Ihre Hausdiener fungiren gleichzeitig als Anreißer und suchen sich gegenseitig die Kunden abzujagen. Namentlich im Herbst, wenn die Reservisten kommen, um Stellungen zu suchen, entfacht sich der Kampf zu voller Gluth. So war es auch im letzten Herbste. Die Hausdiener Wolff und Reichenbach geriethen wegen eines Reservisten an einander. Der eine behauptete vom andern, daß das Geschäft zu hohe Gebühren nehme. Wolff beleidigte schließlich den Reichenbach, dieser antwortete mit einer Ohrfeige und wurde darauf von Wolff fürchterlich verhauen. Vor dem Schöffengericht sahen sich Beide wieder. Wolff wurde zu 20, Reichenbach zu 15 Mark Geldstrafe verurtheilt. Letzterer legte Berufung ein, und gestern kam die Sache zur erneuten Verhandlung. Der Angeklagte fühlte sich durch die Höhe der Strafe beschwert, weil die Ohrfeige nur eine ganz leichte gewesen sei. „Fünfzehn Mark ist doch nicht viel," — meinte der Vorsitzende — „was meinen Sie wohl, was eine Ohrfeige in Berlin kostet?" — „Ich bin doch aber zu schwer gereizt worden!" entgegnete der Angeklagte. „Ohne diese Reizung würde die Ohrfeige jedenfalls viel höher taxirt worden sein!" gab der Vorsitzende zurück. Der als Zeuge vernommene Reservist behauptete auch, daß die Ohrfeige nur eine ganz leichte gewesen sei. Auf Verlangen des Gerichtshofes mußte er auf den Zeugentisch schlagen, um die Stärke der Ohrfeige zu demonstriren. Er schlug nun so wuchtig auf, daß der Tisch beinahe zusammengebrochen wäre. Die allgemeine Heiterkeit, die darob ausbrach, beschwichtigte der Zeuge damit, daß er erklärte, so habe Wolff geschlagen, und nun werde er erst die Ohrfeige markiren und dabei schlug er ganz sanft auf den Tisch. Trotz alledem hielt die Strafkammer die schöffengerichtliche Taxirung der Ohrfeige aufrecht, die Berufung wurde verworfen.

Ueber die Beziehungen der japanischen Armee zur deutschen wird berichtet: Vor drei Jahren hat eine größere Anzahl von japanischen Offizieren bei der deutschen Armee Dienst gethan. Es waren drei Hauptleute, je einer von der Infanterie, Cavallerie und Feldartillerie, welche ein Jahr zu dem in Wesel stehenden Infanterie-Regiment Herzog Ferdinand von Braunschweig Nr. 57 commandirt waren. Ein japanischer Oberst war gleichfalls beim Infanterie-Regiment Nr. 57 in Wesel anwesend. Die Ausbildung der Herren leitete der damalige etatsmäßige Stabsoffizier des Regiments, Oberstlieutenant Meckel, der auch längere Zeit als Lehrer an der japanischen Kriegsakademie thätig gewesen war und der jetzt als General Chef der kriegsgeschichtlichen Abtheilung unseres Großen Generalstabes ist. Der erwähnte japanische Oberst soll jetzt mit an der Spitze der in Korea befindlichen Truppen stehen. Bei der großen militärischen Tüchtigkeit, die er in Wesel zeigte, wird er den chinesischen Heerführern ein nicht zu unterschätzender Gegner sein. Verschiedene Offiziere des Infanterie-Regiments Nr. 57, welche damals bei der Ausbildung der japanischen Offiziere besonders thätig gewesen sind, erhielten höhere japanische Ordensauszeichnungen. Außer dem Oberstlieutenant Meckel hat noch ein anderer preußischer Generalstabsoffizier, Major von Wildenbruch, längere Zeit als Lehrer an der japanischen Kriegsakademie gewirkt.

Etwas viel verlangt scheint es uns zu sein, wenn wir am Schlusse einer Einladung eines Bürgerschützenvereins zu Erkrath in der Nähe von Düsseldorf in einem Düsseldorfer Blatte lesen: „Die Bürger Erkrath's werden gebeten, zur Verschönerung des Festes Flaggenschmuck anzulegen!"

Letzte Draht- und Fernsprechnachrichten.

Schlawe, 1. August. Der „Schlawer Zeitung" zufolge befand sich Fürst Bismarck auf einer Spazierfahrt am Montag Nachmittag in Gefahr: das rechte Wagenpferd fiel in einen Sumpf, der Wagen konnte jedoch noch rechtzeitig halten, wodurch weiteres Unglück verhütet wurde. Das Hervorziehen des Pferdes erforderte $1^1/_2$ Stunden. Das Befinden des Fürsten hat sich gebessert.

Berlin, 1. August. Caprivi begab sich heute früh nach Wilhelmshaven und kehrt morgen Abend zurück.

London, 1. August. (Reutermeldung Shanghai.) Die Japaner sollen die chinesische Stellung bei Yokfan angegriffen haben und mit großen Verlusten zurückgeschlagen worden sein. Die Verluste der Chinesen sind unbedeutend. Die Japaner sollen die Truppen aus Söul zurückziehen, um ihre Stellung bei Yokfan zu verstärken.

Wilhelmshaven, 1. August. Prinz Heinrich ist heute mit dem Panzerschiffe „Sachsen" von Kopenhagen kommend, auf der hiesigen Rhede eingetroffen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189408012-13/fragment/page=0006

Volkswirthschaftlicher Theil.

Russische Handelsvertrags-Flitterwochen.

„Kein Feuer, keine Kohle kann — [uns] — brennen so heiß, als die russische Liebe, von der Niemand nichts weiß.“ Auf die Trompetenstöße über die großartigen politischen Folgen des glorreichen Handelsvertrages antwortet man am besten mit einer Ueberficht über die Maßregeln, welche die russische Regierung für nöthig befunden hat, um mit uns in einem recht friedlichen Einvernehmen zu bleiben. „Da wurde es einer Eisenbahngesellschaft verboten, die Maschinen mit deutschen Kohlen zu heizen, so daß sie bei der Unbrauchbarkeit der polnischen Kohlen zum Naphta ihre Zuflucht nehmen mußte. Die übrigen Eisenbahngesellschaften warteten ein Verbot erst gar nicht ab und unsere Kohlenausfuhr blieb so gering wie vordem. Dann erhielt eine andere Eisenbahngesellschaft die Konzession zur Vergrößerung ihres Betriebes nur unter der Bedingung, daß sie ausschließlich einheimisches, d. h. russisches Material verwandte. Das Beispiel wird selbstverständlich wieder vorbildlich für ähnliche Fälle. Dann ergreift Rußland alle nur möglichen Gelegenheiten, um unsere Schifffahrt auf dem Memel zu gleicher Zeit aufs Trockene zu legen, wo wir ihm russisches Getreide in den Bahnen für den vierten Theil des Preises fahren, den der deutsche Landwirth und Exporthändler zahlen muß. Dazu mehren sich die Klagen über Paßplackereien ins Unendliche, ohne daß diesen Klagen von offiziöser Seite auch nur ein einziges Dementi entgegengesetzt wäre, und jetzt setzt Rußland diesem großen Entgegenkommen die Krone auf, indem es unsere Weichselschifffahrt mit einem Schlage lahmlegt und damit Hunderte von preußischen Unterthanen um ihre Existenzunterlage bringt und die großen in den Weichselschiffen angelegten Kapitalien vollständig brach legt. Um den Handelsvertrag nicht formell zu brechen und die Grenzsperre nicht direkt gegen Deutschland aussprechen zu müssen, hat sie angeordnet, daß für deutsche Fahrzeuge vor ihrer Ueberschreitung der Grenze ihr voller Zollwerth als Kaution dafür zu hinterlegen sei, daß das Schiff nicht im Lande belassen werde.*). Das war eine geradezu unerfüllbare Forderung. Der Verband der Rheder, Spediteure und Schiffer Danzigs richtete darauf sofort am 10. d. Mts. eine Eingabe an die Regierung, worin diese ersucht wurde, dahin zu wirken, daß die betreffende Verordnung noch vor dem Termin, wo sie in Kraft treten soll [1. Aug. 94], wieder aufgehoben werde. Bis jetzt hat der Verband eine Antwort noch nicht erhalten; man hat auch noch nicht gehört, daß irgend welche Schritte bei der russischen Regierung eingeleitet oder sonstige Repressalien vorbereitet seien. Unseres Erachtens hat Rußland mit allen diesen Maßnahmen den Handelskrieg wieder eröffnet; ja es muß dieser Zustand, als ein noch weit schlimmerer bezeichnet werden, als der vor dem Abschluß des Vertrages. Der Vertrag mag vielleicht nicht formal gebrochen sein; denn man kann nicht wissen, welche Hinterthüren Rußland sich in dem Vertrage offen gelassen hat, um alle seine obigen Maßnahmen als durchaus zulässige erscheinen zu lassen; wir können nur immer wieder betonen, daß man sich in so wichtigen Fragen auf den Boden des Thatsächlichen, nicht den reiner Formalien stellen dürfe.

Daß Rußlands Vorgehen in allen Schichten unseres Volkes die tiefste Entrüstung hervorgerufen hat, dafür giebt es wohl kaum einen schlagenderen Beweis als den, daß selbst der Börsencourier dieses Vorgehen ein empörendes nennt. Eine energische Erwiderung unsererseits auf das sonderbare Entgegenkommen Rußlands würde darum auf allen Seiten mit freudiger Genugthuung begrüßt werden.

*) Wie der Verband deutscher Strom- und Binnenschiffer mittheilt, sind die Vorwürfe der russischen Zollbehörden, es seien in letzter Zeit zahlreiche Zolldefraudationen vorgekommen, durchaus unbegründet.

Vermischte Nachrichten.

— **New-York,** 31. Juli. Die heutige Fondsbörse eröffnete behauptet, hatte einen trägen Verlauf und schloß in ruhiger Haltung. Die Reaction wird dem Umstande zugeschrieben, daß man der Meinung ist, daß der Rückgang vorläufig tief genug ist. Speculanten treten hauptsächlich als Käufer auf, um frühere Abgaben einzudecken. Der Gesammt-Aktien-Umsatz betrug 57 000.

— **Die Einnahme der Hallischen elektrischen Stadtbahn** im Monat Juli 1894 beträgt 32 784,07 *M.* — Die Einnahme der **Hallischen Straßenbahn pro** Juli beträgt 1894 18 334,60 *M.*, gegen 1893 18 067 *M.*, mithin Plus 1894 267,60 *M.* Die Gesammt-Betriebseinnahme von Januar bis zum Juli beträgt: 1894 101 877 Mk., gegen 1893 103 666,70 *M.*; mithin Minus 1894 1789,70 *M.*

— **Goldbewegung.** Die Reichsbank erhält in letzter Zeit fortgesetzt sehr ansehnliche Goldsendungen. Diese stammen aus den Vereinigten Staaten aus China und vom Kap. Die amerikanischen Goldsendungen bestehen vorwiegend aus Eagles, diejenigen aus China und dem Kap aus Barren.

— **Anleihe der Stadt Köln.** Der „Reichsanz.“ veröffentlicht das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Anleihescheine der Stadt Köln im Betrage von zehn Millionen *M.* Reichswährung. Die Anleihe ist zur Herstellung von Werft- und Hafenanlagen bestimmt. Die Anleihe ist mit $3^1/_2$ oder 4 pCt. zu verzinsen und mit mindestens 1 pCt. des Kapitals unter Zuwachs der Zinsen der getilgten Stücke zu amortisiren.

— **Zur Börsensteuer.** Angesichts der Thatsache, daß die neue Börsensteuer in den ersten beiden geschäftsstillen Monaten (Mai und Juni) ein nicht unerhebliches Mehr geliefert hat, bemühen sich die Gegner der erfolgten Steuererhöhung darzuthun, daß das Mehrerträgniß thatsächlich doch gering sei und daß von einer Verdoppelung des Ertrags nach dem bisherigen Ergebniß keine Rede sein könne. Wir glauben, daß sich die Herren auch hierin irren werden, denn die Erfahrung lehrt, daß der Capitalverkehr in regelrechten Zeiten fortwährend zunimmt, und dieser allein bildet die verläßige Grundlage des Börsengeschäfts. Die Unternehmung findet sich hierzu, sobald die wirthschaftlichen Verhältnisse und die dadurch erzeugten Vorgänge am Werthpapiermarkt ihr dazu Anregung bieten. Im Monat Juli war die Unternehmung bekanntlich außergewöhnlich thätig, trotz der erhöhten Börsensteuer. Das können auch die Börsenblätter nicht wegleugnen; um aber recht zu behalten, sagt eines derselben: Das Geschäft würde ohne die neue Börsensteuer noch lebhafter gewesen sein. Gegen eine solche Beweisführung läßt sich natürlich nicht angehen, denn behaupten kann man schließlich alles, auch das ungereimteste. Ein sachliches Urtheil über die Frage fällt demgegenüber der „Berl. Aktionär“, indem er schreibt: „Für den Monat Juli kommen aus dem Vorjahre nur Einnahmen von 295 283 *M.* für Effectenstempel und 674 044 *M.* für Umsatzsteuer in Betracht; da sich in den letzten Wochen an der Börse ein lebhaftes Geschäft entwickelt hat, so dürfte dieser Monat ein sehr stattliches Mehr ergeben. Immerhin haben auch schon die ersten Monate unter der Herrschaft des neuen Gesetzes erhebliche Plusziffern erbracht — entgegen den Anschauungen der Börse, die namentlich im Mai durch geschäftliche Enthaltsamkeit die Unerschwinglichkeit der verdoppelten Steuerlasten ad oculos demonstriren wollte. Der Mai-Rückgang der Einnahme für Effektenstempel dürfte darauf zurückgeführt werden, daß in den Monaten März und April die Gelegenheit benutzt wurde, noch den niedrigern Stempel für die schleunigst vobereiteten Emissionsgeschäfte zu verwenden; im Juni ergab sich dann aber bereits ein Anwachsen der Einnahme für diese Rubrik um 655 148 *M.* Anderseits zeigt das Juni-Erträgniß für Schlußscheine gegen den Vormonat einen Rückgang um 141 491 *M.*, aus dem jedoch noch nicht zu deduciren ist, daß die Gesetzgeber sich über die Leistungsfähigkeit der Börse gründlich getäuscht haben. Zu einem abschließenden Urtheil bieten die bisher vorliegenden Einnahme-Ausweise noch kein genügendes Material.“

— **Die Getreidepreise** waren im Laufe des Monats Juli unter der verflauenden Einwirkung der neuen Ernte um ca. 8—10 Mark gesunken, doch erfolgte dieser Rückgang nicht ununterbrochen, da die Witterungsverhältnisse ab und zu die Kauflust angeregt hatten und vorübergehende Tendenzschwankungen herbeiführten. Die wesentlichsten Gründe für den Preisdruck waren die meist sehr guten Ernteberichte aus den Vereinigten Staaten, Frankreich, England, Ungarn und Rußland, sowie das damit in Zusammenhang stehende vermehrte Waarenangebot dieser Länder, während die eigene Ernte nach den vorläufigen Nachrichten unegal ausfällt und neben sehr günstigen ebenso ungünstige Erdruschresultate für Roggen aus den östlichen Gebietstheilen einlaufen. Dies verlieh unserem Markte auch zeitweise eine gewisse Widerstandsfähigkeit, welche aber für den großen Weltmarkt naturgemäß von keiner Bedeutung sein konnte. Die heutige Steigerung ging von Amerika aus, wo eine forcirte Maishausse den Werth dieses Artikels den Preisen des Weizens so nahe gebracht hat, daß Letzterer folgen mußte. Die Speculation bemächtigt sich mit zunehmendem Vertrauen des Maismarktes, da die Dürre in Nebraska und Jowa anhält und die Haussiers die Ansicht verbreiten, daß der in den übrigen Distrikten gefallene Regen zu spät gekommen sei. Wie weit die Dürre geschadet und wie viel der Regen noch gut machen kann, entzieht sich bei der Größe der in Frage kommenden Bodenfläche augenblicklich der Beurtheilung, besonders da die vorhandenen großen Hausse-Interessen in Amerika auch die Berichterstattung beeinflussen können. Jedenfalls ist das fichtbare Lager klein und die Aussichten der europäischen Maisländer keine günstigen, welche Momente der Hausse zu statten kommen.

Marktberichte.

-r **Halle a. S.,** 1. August. Kartoffeln 3,00 *M.* pro Ctr., 30 ₰ 5 Ltr., Zwiebeln, 15 ₰ pro Mandel, Gurken zum Salat 1,75 ₰ pro Schck., Gurken zum Einlegen 1,30—1,50 *M.* pro Schck., Welschkohl 5—6 ₰ pro Häuptchen, Weißkohl 7—8 ₰ pro Stck., Schoten, — ₰ 5 Liter, Kohlrabi 30 ₰ pro Mdl., Mohrrüben 40 ₰ pro Schck., Bohnen, grüne 40 ₰ 5 Ltr., Meerrettig 10—20 ₰ pro Stck., Rettig, schwarzer 3—5 ₰ Stck., Salat, grüner 10 ₰ 3 Häuptchen, Blumenkohl 25—30 ₰ pro Kopf, Aprikosen 20—25 ₰ Mdl., Birnen 10—15 ₰ pro Mdl., Erdbeeren 50 ₰, Johannisbeeren versch., Himbeeren versch., Stachelbeeren 20 ₰ 1 Liter, Kirschen 10—20 ₰ Ltr., Heidelbeeren 20 ₰ 1 Ltr., Gänse, 4—6 *M.* pro Stück, Hühner 1,50—2,00 *M.*, Hähnchen, junge 0,80—1,00 *M.* pro Stck., Tauben 0,70—0,90 *M.* das Paar, Enten 2,50—4,00 *M.* pro Stück, Rehwild, Rücken 10—12 *M.*, Keule 5—7 *M.*, Blätter 1,50—2,50 *M.*, Fische: Karpfen — *M.*, Hecht 1,20 *M.*, Aal 1,50—1,70 *M.*, Schleie 1,00—1,20 *M.*, Lachs verschieden 1,00—2,50 *M.*, Lachs (Weser) — *M.*, Zander 1,20 *M.*, Hummer 2,25 *M.*, Barben ꝛc. 60 ₰, Seezungen 1,75 *M.*, Steinbutt 1,25 *M.*, Schellfisch ꝛc. 20—30 ₰, Weißfisch 30 ₰, Krebse (Tafel) 12—15 *M.* pro Schock, Krebse, kleine 4 *M.* pro Schock, Butter 55—70 ₰ pro Stck., Eier 3,00—3,20 ₰ pro Schock, Käse 5—10 ₰ pro Stck., Rindfleisch 60—70 ₰, Schweinefleisch 60—70 ₰, Hammelfleisch 60—65 ₰, Kalbfleisch 60—65 ₰.

Viehmärkte.

— **Berlin,** 1. August. (Viehmarkt.) Es waren aufgetrieben: 141 Stück Hornvieh, 5951 Stück Schweine incl. 200 Stück Bakonier, 124 Stück Ungarn, 1425 Stück Kälber, 1682 Stück Hammel. Der Rinderauftrieb wurde zu letzten Preisen ausverkauft. In Schweinen war der Handel glatt. I. Qual. 55 *M.*, ausgesuchte Waare darüber, II. Qual. 53—54 *M.*, III. Qual. 50—52 *M.* Alles per 100 Pfund mit 20 % Tara per Stück. Bakonier 48 *M.* per 100 Pfund. Der Kälberhandel war ruhig. I. Qual. 60—65 ₰, ausgesuchte Waare darüber, II. Qual. 51—59 ₰, III. Qual. 45—50 ₰ per Pfund Fleischgewicht. Der Hammelmarkt wurde glatt zu letzten Preisen geräumt.

— **Hamburg-Altona,** den 30. Juli. (Central-Viehmarkt.) Hornviehhandel lebhaft für Inländer, für andere stiller. Hammelhandel langsamer. Beste Rinder 66 Mark, Mittelwaare 57—60 Mark, geringere Waare 51—54 Mk. die 100 Pfd., beste holsteinische Hammel 57—60 Pfg., Mittelwaare 50—55 Pfg. und ordinäre Waare 40—49 Pfg. das Pfund. Schweinehandel langsam. Beste schwere Versandtwaare 51—52 Mk., leichtere Mittelwaare 53—54 Mark, Ferkel 51—53 Mk. und Sauen 42—46 Mk. die 100 Pfd.

— **Hamburg,** den 31. Juli 1894. (Bericht der Notirungs-Kommission.) Dem heutigen Kälbermarkt auf dem Viehhof „Sternschanze“ an der Lagerstraße waren angetrieben 1067 Stück; dieselben vertheilen sich ihrer Herkunft nach auf: Hannover 814 Stück, Mecklenburg 139 Stück, Schleswig-Holstein 114 Stück.

Es wurde gezahlt für 50 kg Schlachtgewicht:

I. Qualität 76—81 *M.*, ausnahmsweise bis 87 *M.*, II. Qualität 68—74 *M.*, III. Qualität 60—66 *M.*, geringste Sorte 45—52 *M.* Unverkauft blieben — Stück. Der Handel war lebhaft.

— **London,** 30. Juli. (Islington-Viehmarkt.) An den Markt gebracht waren: Hornvieh 1100 Stück, Schafe 10000 Stück, Kälber 65 Stück, Schweine — Stück. Bezahlt wurde das Stone von 8 Pfd. für Hornvieh 2 sh. 4 d. bis 4 sh. 9 d., Schafe 3 sh. 10 d. bis 6 sh., Kälber 2 sh. 6 d. bis 5 sh., Schweine —.

Börse von Berlin vom 1. August.

Fondsbörse. Die kleine Abschwächung, welche in Wien eingetreten ist, übte nur auf österreichische Werthe drückenden Einfluß. Credit und österreichische Bahnen setzten infolge dessen niedriger ein, sonst aber stellten sich die Anfangscourse größtentheils höher. Bahnen gewannen infolge speculativer Meinungskäufe erheblich, besonders Dortmund-Gronauer, Lübeck-Büchen und östlich deutsche Bahnen. Von Renten Italiener und Mexikaner infolge reger Kauflust belebt, wodurch auch italienische Bahnen günstig beeinflußt wurden. Trustdynamit angeregt, Montanwerthe auf günstige Nachrichten aus Rheinland-Westphalen belebt, später jedoch auf widersprechende Gerüchte still, besonders Laurahütte. Im weiteren Verlaufe bei regem Verkehr gut behauptet, Italiener auf Paris lebhaft, Warschau-Wiener steigend.

Produktenbörse. Durch bessere Witterung und flauere Depeschen aus Nordamerika ging die Festigkeit des Getreidemarktes wieder verloren. Weizen und Roggen billiger, Realisirungen für August drückten auf die Preise. Hafer trotz geringer Kauflust höher auf Lieferungen, Rüböl besser, Spiritus unverändert.

Weizenvorrath 11 226 Tonnen mehr 3144 Tonnen
Roggenvorrath 18 247 „ „ 489 „

Weizen: loco: 130—140, Aug. 132,—, Sept. 134,50, Okt. 135,75, Tendenz: flauer. Roggen: loco 110—117, Aug. 113,75, Sept. 116,25, Oktober 117,25, Tendenz: matter. Hafer: loco: 128—160, Aug. 123,25, Sept. 116,75, Oktober 115,50. Tendenz fester. Gerste loco: 92—165, Futtergerste: —,—.

Rüböl: loco: —,—, Aug. 44,90, Oktober 44,90, Tendenz besser. Spiritus: (70er Waare): loco 31,50, Aug. 34,60, Sept. 35,10, Oktober 35,50, Dez. 35,90, Tendenz: behauptet. (50er Waare): loko: —,—. Petroleum: loko 18,60.

Zuckerberichte.

Magdeburg, den 1. August 1894. (Eig. Drahtbericht.)

Kornzucker, excl., von 92 % alte Ernte —,—, neue Ernte 13,60.
Kornzucker, excl., 88° Rendem. alte Ernte 11,45, neue Ernte 11,50.
Nachprodukte excl., 75° Rendem. 8,40.
Stimmung: ruhig.
Brodraffinade I. —,—.
do. II. —,—.
Gem. Raffinade, mit Faß 25,25, —,—.

Gem. Melis I. mit Faß 24,25, 23,25.
Stimmung: ruhig.
Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg
per August 11,32 $^1/_2$ bez. und B.
per September 10,97 $^1/_2$ G, 11,03 $^1/_2$ B.
per Oktober-Dezember 10,60 G, 10,65 B.
per Jan.-März 10,65 G, 10,70 B.
Stimmung: ruhig.

Hamburg, den 1. Juli. Vorm. 11 Uhr. (Eig. Drahtbericht.)

Zuckermarkt. (Anfangsbericht.) **Rüben-Rohzucker I.** Produkt. **Basis** 88 % Rendement, frei an Bord Hamburg.

August 11,40. September 11,02 $^1/_2$. | Oktober 10,70. Dezember 10,65. | Tendenz: stetig.

Coursnotirungen

der Berliner Börse

vom 1. Aug. 2 Uhr Nachmittags.

Preußische und deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	105,90
do. do.	$3^1/_2$	102,60 G
do. do.	3	91,70 G
Preuß. cons. Staats-Anl.	4	105,60 B
do. do.	$3^1/_2$	102,70 G
do. do.	3	97,10 G
do. Staats-Sch.-Sch.	4	100,20 G
do. Prämien-Anleihe	$3^1/_2$	122,20 G
Berliner St.-Oblig. abgest.	$3^1/_2$	100,75 G
do. do. neue	$3^1/_2$	100,80
Erfurter Stadt-Anleihe	$3^1/_2$	—,—
Hallesche do. v. 1886	$3^1/_2$	98,80 G
do. do. v. 1892	$3^1/_2$	—,—
Magdeburger Stadt-Anl.	$3^1/_2$	98,00
do. do. v. 1891	$3^1/_2$	98,00
Weimar. Stadt-Anl. v. 1888	$3^1/_2$	—,—
Pfandbriefe: Berliner	$4^1/_2$	109,00
do.	4	105,50 G
do.	$3^1/_2$	101,00 B
Kur- u. Neumärkische	$3^1/_2$	—,—
do. neue	$3^1/_2$	—,—
Landsch. Central	4	—,—
do. do.	$3^1/_2$	100,25 G
do. do.	3	90,60 G
Ostpreußische	$3^1/_2$	99,60
Pommersche	$3^1/_2$	100,50 G
do.	4	—,—
Posensche, neue	4	103,10 G
do. do.	$3^1/_2$	99,50 G
Sächsische	4	—,—
„	$3^1/_2$	100,25
Schlesische, altlandsch.	$3^1/_2$	99,80 G
do. neue	$3^1/_2$	100,00
Westpreußische	$3^1/_2$	99,75
Rentenbr.: Kur- u. Neumärkische	4	104,00 G
Pommersche	4	104,30 G
Preußische	4	104,60 G
Sächsische	4	101,20 G
Schlesische	4	104,00 B
Bremer Anl., 85, 87 u. 88	$3^1/_2$	100,25
Hamb. Staats-Rente	$3^1/_2$	101,20
do. Staats-Anl. 1886	3	90,40
Sächs. Staats-Anl. 1869	$3^1/_2$	—,—
do. Staats-Rente	3	91,00 G

Ausländische Fonds.

Argent. Gold-Anleihe 5 %	5	46,50
do. innere do. $4^1/_2$ %	$4^1/_2$	37,90
Buen.-Aires Gold-Anl. 5000	5	29,75
Chilen. Gold-Anleihe 1889	$4^1/_2$	85,90
Egyptische pri. $3^1/_2$ Anleihe	$3^1/_2$	—,—
do. unifiz. 4 % do.	4	—,—
Griech. Anleihe 1881—84.	fr.	34,90
do. konj. Goldrente	4	27,10
do. Monopol-Anleihe	4	35,70
do. Gold-Anl. v. 1890.	fr.	31,70
Italienische Rente 5 %	5	79,80
Lissb. St.-Anl. 86, I. u. II.	4	66,75
Mexik. Anleihe 1888	6	59,90
do. do. 1890	6	58,80
do. Staats-Eisenb.-Obl.	5	46,00
Norweg. Staats-Anl. 88	3	102,25
Oesterr. Gold-Rente	4	100,00
do. Papier-Rente	$4^1/_5$	94,60
do. Silber-Rente	$4^1/_5$	94,60
Port. Staats-Anl. 88—89.	fr.	35,30
Röm. St.-Anl. II.—VIII.	4	73,80
Rumän. fund.	5	102,50
do. amort.	5	97,70
do. do. 1891	4	85,00
Russ. konj. Anl. 1880er	4	—,—
do. Gold-Rente 1883	6	—,—
do. do. 1881	5	—,—
do. konj. Eisenb.-Anleihe	4	—,—
Russ. konj. Eisenb.-Anl. 5er	4	—,—
Neue Russen von 1894	5	63,45
do. Nicolai-Oblig	4	—,—
Russ. Boden-Kredit	5	110,50
do. do. gar.	$4^1/_2$	103,80
do. Centr.-B.-Pf. I. S.	5	—,—
Schwed. St.-Anleihe 1886	$3^1/_2$	—,—
do. do. 1890	$3^1/_2$	90,90
do. Hyp.-Pfdbr. 1879	$4^1/_2$	101,10
do. do. 1878	4	102,90
Serbische Gold-Pfdbr.	5	76,80
do. Rente 1884	5	73,40
do. do. 1885	5	73,60
Ungar. Gold-Rente 1000	4	99,20
do. do. 500	4	99,30
do. do. 100	4	99,60
do. E.-G.-A. 89. 1000	$4^1/_2$	104,10
do. do. 100	$4^1/_2$	104,10

Eisenbahn-Stamm- u. Stamm-Prioritäts-Actien.

Dividende 1892.		
Aachen-Mastricht	$2^1/_4$	65,50 B
Altenburg-Zeitz	10,1	198,75
Dortmund-Ensch. St.-Pr.	$4^1/_4$	130,00 B
Halberst.-Blankenb. Eis.	5	116,80
Ludwigsh.-Bexbach	$9^1/_4$	232,50
Lübeck-Büchen excl.	6	143,50
Mainz-Ludwigshafen	$4^1/_4$	115,60
Marienburg-Mlawka	$^1/_2$	84,50
do. do. St.-Pr.	5	119,90
Ostpreußische Südbahn	0	92,00
do. do. St.-Pr.	2	116,20
Saalbahn	0	32,40
do. St.-Pr.	$3^1/_2$	106,00
Weimar-Gera	0	14,00
do. do. St.-Pr.	$3^2/_3$	94,50 G
Werrabahn	0,85	57,00 B
Außig-Teplitz abgest.	20	322,25 G
Böhmische Nordbahn	5	—,—
do. Westbahn	$7^1/_2$	—,—
Buschtiehrader Bahn La. B.	$10^1/_4$	—,—
Dux-Bodenbach	—	126,50 G
Galiz. Carl-Ludwigsb. abg.	4,08	105,00 G
Kaschau-Oderberg	4	89,25 G
Kronpr. R. St. Sch.	—	—,—
Lemberg-Czernowitz	7	135,50
Oesterreich. Nordwestbahn	5	—,—
do. B. (Elbethal)	5	—,—
do. Südbahn	$^3/_5$	45,20
Jvangor-Dombrowo	$4^1/_2$	—,—
Kursk-Kiew	4	—,—
Russ. Staatsbahn gar.	5	151,00 G
do. Südwestbahn gar.	5—	169,10
Warschau-Wiener	—	240,25
Gotthardbahn excl.	$6^1/_2$	171,10
Ital. Meridionalbahn	$7^1/_5$	110,90
do. Mittelmeerbahn	5	84,90
Luxembg. Pr. Hnr.	2,7	76,20
Schweizer Centralbahn	4	139,10
do. Nordostbahn	5	123,40
do. Unionbahn	—	93,00 G
Westsicilian. Bahn	$3^3/_5$	49,20

Bank-Actien.

Dividende 1892.		
Berg-Märk. B. i. Elberf.	7	136,00 G
Berliner Handels-Ges.	6	139,60
do. Bank	6	103,10 G
Börsen-Handels-Verein	$6^1/_2$	130,25 G
Braunschw. Hann. Hypoth.	$5^3/_4$	113,80 G
Bremer Bank Markst.	$4^1/_2$	103,25 G
Breslauer Disk.-Bank	5	102,30 G
do. Wechsel-Bank	$4^1/_2$	99,75 G
Darmstädter Bank	$5^1/_4$	140,50
Dessauer Landesbank	7	143,00 G
Deutsche Bank	8	161,25 B
do. Genossenschaftsbank	$4^5/_6$	112,75 G
do. Hypothekenbank	7	—,—
Disconto-Commandit.	6	190,75
Dresdener Bank	7	144,50
do. Bank-Verein	$6^1/_4$	106,90 G
Erfurter Bank	5	—,—
Gothaer Zettelbank	5	114,30 G
do. Grund-Creditbank	$3^1/_2$	100,50 G
do. do. junge	$3^1/_2$	100,20 G
Leipziger Bank	6	132,50 G
do. Creditanstalt	$8^1/_2$	178,60 G
Magdebg. Bankverein	$4^5/_6$	103,60
Magdebg. Privatbank	5	112,75
Maklerbank	5	106,25 G
Meininger Hypothekenbank.	6	119,00 G
Mitteldeutsche Creditbank	$4^1/_2$	98,50
Nationalbank f. Deutschland	5	113,80
Nordd. Bank-Actien	$4^1/_2$	121,60
Oesterreich. Kredit ult.	$9^1/_2$	—,—
Preuß. Boden-Kredit	7	—,—
do. Centr.-Boden-Kr.	$9^1/_2$	—,—
do. Hyp.-B. (Spielh.)	$6^1/_2$	—,—
do. do. (Hübner)	6	107,80 G
do. do. volle	6	114,75 G
Realkredit-Bank	5	93,90 G
Reichsbank	6,38	158,30
Russ. B. f. ausw. Handel	5	100,30
Sächsische Bank	$4^1/_2$	103,80 G
Schaffhaus. Bank-Verein	6	129,40
Schlesischer Bank-Verein	$5^1/_2$	114,10 G
Weimarische Bank conv.	$4^1/_4$	153,50 G

Industrie-Papiere.

Dividende 1892.		
A.-G. f. Anilinfabr.	9	178,50 G
Allgem. Elektr.	$7^1/_2$	178,60 G
Anglo-Kont. Guano	$11^3/_4$	137,90
Anhalter Kohlen	$4^1/_2$	73,50 G
Anhalter Maschinen	0	40,80 G
Berl.-Anh. Maschinen	10	125,00 G
Berliner Bockbrauerei	0	157,50 G
do. Böhm. Brauh.	12	223,75 G
do. Brauerei Königst.	4	107,10 G
do. do. Patzenhofer	16	270,00 B
do. do. Schultheiß.	16	237,60 G
do. Union Gratweil	3	97,25
do. Elektricit. W.	$7^3/_4$	187,00 B
do. Thierg. Baugef.	10	221,00 G
Bismarckhütte	8	171,75 G
Bochumer Gußstahl	$3^1/_2$	139,00 B
Bonifazius Bergwerk	6	93,90 G
Chemnitz. Masch. Zimm.	5	111,50 G
Concordia Bergwerk	$5^1/_2$	89,90 B
Cröllwitzer Papier	10	130,00 B
Dannenbaum	8	98,40 B
Dessauer Gas-Act.	10	—,—
Donnersmarckhütte conv.	6	111,10
Dortmund. Brgb. St.-Pr.	0	135,00 G
do. Union St.-Pr.	fr.	63,40 G
Egestorff-Salzwerke	8	137,50 G
Eilenburger Kattun	0	—,—
Eisenb. Thale St.-Pr.	8	—,—
Floether Masch.-Act.	$6^1/_2$	115,00
Freund Masch. conv.	—	229,50 G
Gaggenauer Eisenwerk	0	47,60 G
Gelsenkirchen Bergwerk	9	158,50
Glauziger Zuckerfabrik	$3^2/_3$	109,50 G
Greppiner Werke	4	88,00 B
Große Berl. Pferdeb.	$12^1/_2$	260,60 G
Hallesche Maschinen	35	349,25 B
Harkort St.-Pr. conv.	—	56,75 G
do. Brückenb. conv.	9	126,10 B
do. do. St.-Pr.	10	141,10 G
Harpener Bergbau	10	13?,30 G
Hartmann, Sächs. M.-F.	9	154,00 G
Heinrichshall	10	134,50 G
Hibernia & Shamrock	$5^1/_2$	131,75 G
Hildebrandt Mühlen	15	155,00 G
Hörder-Hütten conv.	0	19,50 G
do. St.-Pr. neue	0	65,10 G
Kaliwerke Aschersleben	10	158,00 G
Kette Dampfschifffahrt	1	68,00 G
Körbisdorfer Zuckerfabrik	$2^1/_2$	108,00 G
Lauchhammer conv.	6	108,00 G
Laurahütte	4	130,25
Leipziger Brauerei Riebeck.	10	184,50
Leopoldshaller chem. Fabr.	3	86,40
do. St.-Pr.	5	120,75 G
L. Löwe & Co.	18	283,0 B
Luise Tiefbau conv.	3	59,40
do. do. St.-Pr.	7	98,50
Magdebg. Baubank-Act.	2	70,00 G
Magdeburger Bergwerk	20	250,00 G
Magdeburger Gas-Act.	$5^1/_2$	109,00 G
Magdeburger Pferdebahn	6	144,00 G
Mälzerei Wrede	—	69,75 G
Marienhütte b. Kotzenau	$^1/_2$	55,60 G
Menden & Schwerte conv.	0	50,50 G
do. St.-Pr.	0	59,00 G
Norddeutscher Loyd	$1^1/_2$	91,80 G
Phönix B.-Act. Lit. A.	6	124,00 G
do. abgest.	10	138,50 G
Pluto, Bergwerk	$11^1/_3$	130,25 G
do. do. conv.	$11^1/_3$	140,00 B
Pomm. Masch. conv.	$3^1/_3$	73,10 G
Riebeck Montanwerke	11	159,25 G
Rositzer Braunkohlen	$6^1/_2$	100,00 B
do. Zuckerf.	3	74,60 B
Sächs.-Thür. Braunk.	7	115,10 G
do. St.-Pr.	7	—,—
Salzunger Saline	$6^2/_3$	119,50
Schles. Zinkhütte St.-Act.	15	189,90 B
do. St.-Pr.	15	189,90 B
Schwartzkopff	—	243,80 G
Siemens Glasindustrie	11	172,00 G
Staßfurt. Chem. Fabr.	8	168,25 G
Stollberger Zink-Act.	1	35,60 B
do. do. St.-Pr.	6	103,00 G
Sudenburger Maschinen	14	195,60 G
Thüringer Saline	$5^1/_2$	91,60 G
Trust Actien	10	138,90 G
Veloce Dampfschiff-Act.	5	58,75 G
Westeregeln Alkali	0	154,25
Wittener Guß.	10	129,00 G
Wurm-Revier	7	98,00 G
Zeitzer Maschinen	20	239,25 B

Wechsel-Course.

Privatdiscont $1^3/_8$ %.

Schweiz 100 Fr.	8 T.	80,95
Ital. Platz 100 L.	8 T.	72,40
Petersb. 100 S.-R.	8 T.	217,75
Amsterdam 100 fl.	3 M.	168,25
Belg. Platz 100 Fr.	8 T.	81,00
Lond. 1 Lstrl.	8 T.	204,05
Lond. 1 Lstrl.	3 M.	—,—
Paris 100 Fr.	10 T.	81,05
Wien. Oe. W. 100 fl.	10 T.	163,60

Schluß-Course.

Kredit	219,10	Dux-Bodenbach	—,—
Lombarden	44,75	Gotthardbahn	171,25
Disc.-Komm.	191,30	Dortm. Union St.-Pr.	163,00
Deutsche Bank	160,75	Laurahütte	130,25
Darmstädter Bank	140,75	Bochumer Gußstahl	139,50
Berl. Handelsgesellschaft	139,75	Harpener Kohlen	138,50
Dresdner Bank	144,75	Hibernia	131,80
Nationalbank f. Deutschland	113,75	Nordd. Lloyd	91,40
Marienburg-Mlawka	84,00	Russ. Noten	219,00
Ostpreuß. Südbahn	92,00	4 % Ung. Goldrente	99,10
Russ. Süd-Westbahn	69,25	Ital. Renten	79,75
Warschau-Wien	241,00	80 Russ.	—,—
		Hamb. Packet	87,75

Tendenz: fest.

Grundstücks-Versteigerung.

Das zum **Hebekerl**'schen Nachlasse in der **Langenstr. 24** belegene **Hausgrundstück mit Thor-Einfahrt, großem Hof, Niederlagsräumen und schönem gr. Garten,** soll unter den im Termin bekannt zu gebenden Bedingungen **Sonnabend, den 4. August cr., Nachmittags 4 Uhr,** an Ort und Stelle öffentlich meistbietend versteigert werden. Nähere vorherige Auskunft ertheilt [1082

Louis Kaatz,
Pfleger des Hebekerl'schen Nachlasses.

Ein Gut

von 650 Morgen durchweg guter Boden im Kreise Osterburg, nahe der Elbe, an der Bahn gelegen, soll wegen Kränklichkeit des Besitzers unter günstigen Bedingungen mit voller, bedeutender Ernte verkauft werden. Offerten unter **Z 932** an die Expedition dieser Zeitung. [932

Schmeerstraße 19. Schmeerstraße 19.

Reisekoffer, Reise-taschen, Specialität

Handkoffer, Hand-taschen, Specialität

eigenes Fabrikat.

Faltenkoffer, Faltentaschen, Damen-, Courier- und Umhängetaschen, Portemonnaies, Trefors, Cigarrenetuis, Brieftaschen, Necessaires, Photographie-Albums, Schreibmappen, Büchermappen, Schultornister, Schultaschen

halte als solide **Waaren** vom **billigsten bis feinsten Genre** bestens empfohlen.

19 Schmeerstr. H. Krasemann. Schmeerstr. 19.

Fabrik von Reisekoffern und Lederwaaren. [1183

Haus Hagenthal

bei Gernrode a. Harz hat Anfang August wieder Zimmer frei. Schluß Anfang Oktober. Nähere Auskunft und Prospekte durch [1150

Fräulein E. Klee.

Plissé- u. Rundbrennerei

Gr. Ulrichstr. 63, III.

Gasthaus

mit **Materialhandel** und **Oeconomie,** an der Leipzig-Dresdner Chaussee, ist wegen vorgerückten Alters des Besitzers zu verkaufen. Zahlungsfähige Selbstkäufer erfahren Näheres bei **Geschwister Hirsch, Machern** bei Leipzig. [872

Das größte wohlschmeckende Frühstücksgebäck sowie Brod liefert
913] **Karl Koch,** Herrenstraße 1.

Sommer-Rennen zu Leipzig 1894.

Sonnabend, den 4. August, Nachmittags 3 Uhr.

I. **Elster-Rennen.** Preis 1000 Mark dem ersten, 300 dem zweiten und 200 dem dritten Pferde. Internat. Herren-Reiten.
II. **Handicap-Hürden-Rennen.** Preis 1500 Mark.
III. **Versuchs-Jagd-Rennen.** Preis 1000 Mark. Offizier-Reiten.
IV. **Eucalyptus-Rennen.** Preis 1000 Mark.
V. **Leipziger Jagd-Rennen.** Preis 2000 Mark.
VI. **Hunters-Flach-Rennen.** Preis 1500 Mark. Internat. Herren-Reiten.
VII. **Sächsische Offizier-Steeple-Chase.** Ehrenpreis und 1500 Mark dem ersten, 300 Mark dem zweiten, 150 Mark dem dritten und 100 Mark dem vierten Pferde.

Sonntag, den 5. August, Nachmittags 3 Uhr.

I. **Offizier-Flach-Rennen.** Preis 1000 Mark dem ersten, 200 Mark dem zweiten und 100 Mark dem dritten Pferde.
II. **Sonntag-Hürden-Rennen.** Preis 1500 Mark dem ersten und 200 Mark dem zweiten Pferde.
III. **August-Jagd-Rennen.** Preis 1200 Mark. Internat. Herrren-Reiten.
IV. **Tamberlik-Rennen.** Preis 1200 Mark.
V. **Verkaufs-Jagd-Rennen.** Preis 1500 Mark.
VI. **Offizier-Hürden-Rennen.** Preis 1000 Mark dem ersten, 300 Mark dem zweiten und 200 Mark dem dritten Pferde.
VII. **Sommer-Jagd-Rennen.** Ehrenpreis und 2500 Mark dem ersten, 500 Mark dem zweiten und 250 Mark dem dritten Pferde. Internat. Herren-Reiten.

Preise der Plätze.

	Mk.		Mk.
Mittel-Tribüne II. Etage für 1 Tag	4,—	Sattelplatz, Kinderbillet für 1 Tag	1,50
*Tribünen-Logenplatz für 1 Tag	4,—	Ring (Stehplatz vor d. Tribünen für 1 Tag	2,—
Tribünen-Sperrsitz für 1 Tag	3,—	Ring-Kinderbillet für 1 Tag	—,70
Wagenkarten für 1 Tag	10,—	Eussgänger für 1 Tag	—,50
Billet f. Wagen-Insassen für 1 Tag	1,—	Totalisator-Eintrittskarten für 1 Tag	5,—
Sattelplatz für 2 Tage	10,—		
Sattelplatz für 1 Tag	6,—		

* 1 ganze Loge (6 Plätze) im **Vorverkauf 20 Mk.**

Sämmtliche Billets sind **Donnerstag,** den 2. und **Freitag,** den 3. August, Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 3—6 Uhr, sowie **Sonnabend,** den 4. August, aber nur Vormittags von 9—11 Uhr, **Markt 8** (Hainstrasse 1, I) zu haben.

Alle Billets müssen sichtbar getragen werden, auch ist den Anordnungen der Aufsichtsbeamten in jeder Beziehung Folge zu leisten. Das Besteigen oder Uebersteigen der Barrieren oder sonstiger Absperrungen ist strengstens untersagt, ebenso das Laufen in die Bahn bei einem etwa vorkommenden Unglücksfalle. Das Rauchen auf den Tribünen und das Stehenbleiben auf dem Gange hinter den Logen während der Rennen ist verboten. Hunde werden auf der Rennbahn nicht geduldet.

Anfahrt zur Leipziger Rennbahn wird durch amtliche Bekanntmachungen angeordnet. [1152

Sonderzüge von Leipzig nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Kufstein und Lindau,

Mittwoch, den 15. August d. J.

Abfahrt von Leipzig, Bayer. Bhf. 2 Uhr 55 Min. Nachm. am 15. August.
Ankunft in München 4 „ 55 „ Vorm. am 16. August.

Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt:

	I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.
Leipzig - München	44,30 Mk.	31,80 Mk.	19,80 Mk.
„ - Salzburg oder Bad Reichenhall	58,90 „	42,00 „	25,20 „
„ - Kufstein	53,40 „	38,20 „	23,10 „
„ - Lindau	64,50 „	46,10 „	27,30 „

Fahrkartengültigkeit 45 Tage.

Schluß des Fahrkartenverkaufs am Tage vor Zugsabgang Abends 6 Uhr.

Näheres ergiebt die bei den sächsischen Staatsbahnstationen, ferner bei der Ausgabestelle für zusammenstellbare Fahrscheinhefte in Leipzig (Dresd. Bhf.) unentgeltlich zu erhaltende **Uebersicht über die Sonderzüge.**

Dresden, am 27. Juli 1894.

Königliche Generaldirection der Sächsischen Staatseisenbahnen.
Hoffmann. [1146

Königlich Preußische Lotterie.

Die Erneuerung der Loose zur zweiten Klasse, welche bei Verlust des Anrechts **spätestens bis** [1018

Donnerstag, den 2. August cr., Abends 6 Uhr

bewirkt sein muß, bringen wir hiermit in Erinnerung.

Die Königlichen Lotterie-Einnehmer.
Frenkel. Herrmann. Lehmann. von Schimmelpfennig.

Neuigkeiten:

Jung und Alt.

Zwei Novellen in Romanzen
von **J. V. Widmann.**
7 Bogen 8°. Preis broch. Mark 2.—.

Satans Erlösung.

Dichtung in sechs Gesängen
von **Kurt von Rohrscheidt.**
7 Bogen 8°. Preis eleg. geb. Mark 2.50.

Wo in den Buchhandlungen nicht vorräthig, gegen Einsendung des Betrags postfrei direkt vom Verleger: [1074

A. G. Liebeskind in **Leipzig,** Poststrasse 9/11.

erprobt u. empfohlen von den Herren Professoren
Prof. Dr. Brandt, Klausenburg,
„ „ Delffs, Heidelberg,
„ „ Eichhorst, Zürich,
„ „ Emmert, Bern,
„ „ Frerichs (†), Berlin,
„ „ Gairdner, Glasgow,
„ „ v. Gietl (†), München,
„ „ Forster, Birmingham,
„ „ Freund, Straßburg i. E.
„ „ v. Hebra, Wien,
„ „ Hertz, Amsterdam,
Generalarzt Dr. Henrici, Posen,
Prof. Dr. Hirsch, Berlin,
„ „ Kohlschütter, Halle a. S.
„ „ Korczynsky, Krakau,
„ „ Lambl, Warschau,
„ „ Lücke, Straßburg i. E.
„ „ Martins, Rostock i. M.
„ „ v. Nussbaum (†), München,
„ „ v. Rokitansky, Innsbruck,
„ „ Reclam (†), Leipzig,
„ „ Schaafhausen, Bonn,
„ „ l. Soederstädt, Kopenhagen,
„ „ Spencer, Brighton,
„ „ Stintzing, Jena,
„ „ v. Stoffella, Wien,
„ „ Virchow, Berlin,
„ „ v. Scanzoni, Würzburg,
„ „ Wilk, Copenhagen,
„ „ Zdekauer, St. Petersbg.

Man lasse sich die Broschüre mit den ausführlichen Professorengutachten und den Briefen von einigen Hundert practischen Aerzten, den Anschreiben der Chemiker 2c. kommen.

Keinem demselben Zwecken dienendem Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpillen

sind heute in der ganzen Welt, sowohl von der Wissenschaft als dem Publikum als **sicher** und **unschädlich** wirkendes, **angenehmes** und dabei **so billiges Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,**

trägem Stuhlgang, zur Gewohnheitgewordener Stuhlverhaltung u. daraus entstehenden Beschwerden, wie: **Leber- u. Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf** und **Brust** 2c. hochgeschätzt.

Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpillen

sind wegen ihrer milden Wirkung als

Blutreinigungsmittel

sehr beliebt und werden auch von **Frauen** gern genommen, welche sie den **scharf wirkenden** Salzen, Bitterwässern, Tropfen, Mixturen 2c. vorziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor Fälschungen und verlange stets Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen, welche in fast jeder Apotheke à Schachtel Mk. 1.— erhältlich u. als Eigenmarke ein weißes Kreuz in rothem Felde wie obenstehende Abbildung tragen muß!

Die Bestandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'schen Schweizerpillen sind Extracte von: Sliga 1,5 Gr., Moschusgarbe, Aloe, Absynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleeinfuser in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzustellen.

1151

Halle a. S. Brüder-Strasse.

RUDOLF MOSSE
Annoncen-Annahme
für alle Zeitungen und Fachzeitschriften

Ununterbrochen geöffnet von 8—7 Uhr.
Fernsprecher 511.

48-50000 Mk.

auf **erste pup. sichere Hypothek** per sof. oder 1. Okt. **gesucht.** Off. unt. **S g 7051** bef. **Rud. Mosse, Halle a. S.** [1158

RUDOLF MOSSE

16. Luxus-Pferde-Lotterie

zu Marienburg.
Ziehung am 27. September 1894.

Zur Verloosung gelangen in Summa **8 compl. bespannte Equipagen** mit **106 Reit- und Wagenpferden.** Außerdem verschiedene Medaillen, sowie Luxus- und Gebrauchsgegenstände, im Ganzen **1900** Gewinne von zusammen **90000** Mk.

Original-Loose, à 1 Mk., auf 10 Loose ein Freiloos, Porto und Liste 20 Pfg.

Grosse 8. Marienburger Geld-Lotterie.

Unwiderruflich Ziehung am 18. und 19. Oktober 1894.

Zur Verloosung gelangen **ausschließlich baare Geldgewinne.**

Gew.			Gew.		
1 à	90 000 =	90 000 Mk.	50 à	600 =	30 000 Mk.
1 à	30 000 =	30 000 „	100 à	300 =	30 000 „
1 à	15 000 =	15 000 „	200 à	150 =	30 000 „
2 à	6 000 =	12 000 „	1 000 à	60 =	60 000 „
5 à	3 000 =	15 000 „	1 000 à	30 =	30 000 „
12 à	1 500 =	18 000 „	1 000 à	15 =	15 000 „

im Ganzen **3372** Gewinne = **375000** Mk.

Loose à 3 Mark. Porto und Liste 30 Pf.

27. Grosse Hannoversche Silber-Lotterie.

Ziehung am 8. und 9. Oktober 1894.
(Eine Verlegung der Ziehung ist durchaus ausgeschlossen.)
3323 Gewinne, Hauptgewinne 10000, 5000, 4000, 3000, 2000 Mk.
Original-Loose à 1 Mark, 11 Loose für 10 Mark, nach Auswärts für Porto und Liste 30 Pfg. (Einschreiben 20 Pfg. extra).

Loose zu diesen Lotterien empfiehlt und versendet die

Expedition der „Halleschen Zeitung",

Halle a. S., Leipzigerstraße 87.

Wer nimmt ein Kind auf?

In einer hiesigen armen Tagelöhnerfamilie ist die Mutter von fünf kleinen Kindern weggestorben. Der 50jährige Vater hat Noth, das Brod zu verdienen, dabei bleibt aber das jüngste 7 Monat alte Töchterchen ohne die nöthigste Versorgung. Wer möchte das wohlgebildete Kind annehmen? [1178

Dedersteht. Gerlach, Pastor.

Ein Laden mit kl. Wohn. für Putzgesch. (Markt-Viertel) z. 1. Okt. ev. früher zu miethen gef. Off. mit. Preis unt. **M. W.** bis 10. Aug. d. Ztg. **Deutschland Weimar** erbeten. [1174

Zottelwicke

[vicia villosa] sowie **Johannisroggen** hat zur Saat abzugeben [1170

Heyne, Deutleben bei Weißig.

Eine echte sehr schöne (stahlblaue Hündin)

Ulmer Dogge,

1¾ Jahr alt, gutmüthig, hat zu verkaufen

Alb. Laute, Thondorf b. Siersleben.

18 Stück fette Hammel

verkauft auch einzeln [1172

Louis Müller, Tröbsdorf.

250 starke Hammel

stehen zum Verkauf in **Dölau, Bezirk Halle. K. Jesemann.** [1171

Vollblut-Berkshire-Ferkel,

auch Eber und Sauen, sind auf **Domaine Schlotheim in Thüringen abzugeben.**

Offene und gesuchte Stellen.

Inspectoren,

ältere und jüngere Verwalter, Gehalt 300—800 Mark, Hofaufseher, Hofmeister, Gärtner, Brenner, Kutscher, Ober- und Unterschweizer (Frei-Stellen), Kuhmelker, Ochsenfütterer, Knechte, mehr. Ochsenjungen finden sofort Stellung durch **Das Landwirthschaftliche Bureau**
1128] **Friedrich Grosse,**
Halle a. S., Leipzigerstr. 71 I.

Verwalterstelle

für einen jungen Mann zum 1. October gesucht. Stelle als alleiniger Verwalter bevorz. Gefl. Off. unt. **L V 3712 an Rud. Mosse, Erfurt,** erbeten.

Auf Rittergut **Gr. Jena bei Naumburg a. S. finden** 2 ält. sol. **Stubenmädchen Stellung;** dieselben müssen hauptsächlich gut feine Wäsche plätten und waschen können. Meldung. mit Zeugnißabschriften. [1124

Tücht. selbstständ. in ff. Küche perf. Landwirthschafterinnen, Stützen, Kochmamsells, Köchin, Stubenmädchen, Mädchen für Küche und Hausarbeit weist nach **Pauline Fleckinger,** Rannischstr. 5. [1093

Suche Stelle als **Stütze der Hausfrau** für meine Tochter, 17 J. alt, die den Haush. 3 J. erlernt hat, in **feiner** Familie, vorläufig ohne beders. Vergütg. **Dornburg** bei Jena **Rolfs,** Apotheker.

Einige tücht. gewandte

Verkäuferinnen

der Putz-, Posam.-, Weiß- u. Wollwaaren-Branche werden zu eng. gef. Offert. mit Photographie und Zeugnissen erbeten. **Julius Bormass, Mühlhausen i. T.**

Eine gesunde kräftige **Amme** vom Lande **sucht Stelle.** Off. unt. **Z 1120** a. d. Exp. d. Ztg. erbeten. [1120

Vermiethungen.

Eine **kl. halbe Etage** in herrsch. Hause **Friedrichstr. 34** III Preis 225 Mk. zu verm. Näh. b. Hausmann.

In meinem Hause, **Gr. Steinstr. 74,** ist die bisher von Herrn **Justizrath Weber** bewohnte [914

ganze II. Etage

1. Oktober zu vermiethen. Dieselbe ist **hochherrschaftlich eingerichtet,** besteht aus 12 heizb. Zimm.,

Bureau

mit separatem Eingang und allem Zubehör. Carl Steckner.

Hochparterre Liebenauerstraße 170,

3 St., 2 K. 2c., Gartenbenutzung sofort od. später z. **verm.** Preis 450 Mk. Auskunft **Souterrain.**

Für den Inseratentheil verantwortlich: Director Louis Lehmann. Rotationsdruck der „Halleschen Zeitung„ Halle (S.) Leipzigerstraße 87.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X189408012-13/fragment/page=0008